86
inv

P. o. germ 86 iw Beer

<36607851520011
<36607851520011
Bayer. Staatsbibliothek

Klytemnestra.

Klytemnestra.

Trauerspiel in vier Abtheilungen

von

Michael Beer.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1823.

= Gesch. 934

Zum ersten Male dargestellt auf dem königlichen Theater zu Berlin, am 8. December 1819.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

K l y t e m n e s t r a.

Personen.

Aegisth.

Klytemnestra.

Electra.

Orestes.

Pylades.

Medon.

Gefolge. Sklaven. Volk.

Die Handlung ist in Mycene.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Erster Aufzug.

(Am Grabe des Agamemnon. Links ein Tempel. Im Hintergrunde Berge.)

Erster Auftritt.

Electra (am Grabe ruhend).

Der Tag steigt glühend aus dem Purpur=Bette
Und sendet aus der goldnen Brust den Strahl,
Von dem erquickten Aug' den Schlaf zu scheuchen.
Mich, Phöbus, weckst du nicht — des Schlummers Milde
Umgießt mein thränenschweres Auge nicht! —
Die langen Nächte, die im dunklen Schooße
Dem Sterblichen die süße Ruhe gönnen,
Sind stets nur Zeugen meiner wachen Qual.
Die Horen, die der Rosen heitre Kränze

Um's blüh'nde Haupt, im Wechseltanze hüpfen,
Sie schleichen grauenvoll an mir vorüber,
Und keine führt mir Trost noch Hülfe zu.
Mit schlangenhaar'gem, giftgeschwollnem Haupt
Blickt die Vergangenheit mich furchtbar an,
Die Gegenwart hält ach! in ehr'nen Banden
Mich eines leidenschweren Daseyns fest,
Die Zukunft ist mir gräßlicher als beide;
Denn wer wie ich des Leidens Kelch geleeret,
Kann nimmer schöpfen aus der Freude Quell.

(mit Kraft)

Allmächt'ger Zeus! und kannst du's länger dulden?
Kannst du den Frevel und mein Elend schauen,
Und ruhig in dem Kreis' der Götter weilen?
Entflammt kein Blitz denn deiner mächt'gen Hand,
Und fallen deine Donner nicht — auf wen?
Auf meine eigne Mutter — wehe, weh!

(nach einer Pause)

O daß ich in des Busens tieffsten Tiefen
Mein heiligstes Gefühl verschließen muß!
Es ist so süß, im rauhen Sturm des Lebens
An einer treuen Mutter Brust zu ruh'n!

Ach! mir ward von den Göttern dies versagt:
Liebt' ich die Mutter — frevelt' ich am Vater,
Der in dem stillen Grab um Rache schreit.
Den hohen Vater, Agamemnon, ihn
Den Hellas stolz zum schönen Kampf vereint
Den ersten Helden seiner Helden nannte,
Ihn hat, von heißer Liebeslust entbrannt
In schändlichem Verein mit ihrem Buhlen
Die eigne Gattin meuchlerisch gemordet,
Und daß der Frevel glänzender sich kröne,
Zum frechen Bund, die Mörderin dem Mörder,
An dem Altar die blut'ge Hand gereicht.

(sie wirft sich an dem Grabmahl nieder)

O daß du lebtest, Vater, daß du lebtest,
Daß deine Krone, eines Frevlers Beute,
Noch deinen ruhmumstrahlten Scheitel schmückte,
Daß ich an deiner Seite noch die Mutter,
Nicht von des Gatten heil'gem Blut befleckt,
Mit kindlich frommem Sinne lieben dürfte!
Vergebens ist's. Geschehen ist die That,
Ich bin verwais't und kann nichts mehr, als hier

Auf deines Grabes mitleidlosem Marmor
Des Jammers nie gestillte Thränen weinen.

Zweiter Auftritt.

Sklaven (vorübereilend, dann) Aegisth.
Electra (verhüllt am Grabe).

Sklave.

Jauchzt, jauchzt! der König nahet, gebt das Zeichen,
Daß alles sich zum schnellen Aufbruch rüste!

Aegisth
(tritt auf mit Gefolge).

Volk (hinter der Scene).

Es leb' Aegisthus, unser König lebe!
Heil ihm!

Aegisth.

Genug des Jubels! laßt sie schweigen!
Des falschen Volkes laute Freude haff' ich,
Still unterwürfig sey der Unterthan!

(hervortretend.)

Auf, zäumet mir das silberfarb'ne Roß,
Daß ich es rasch zur lust'gen Jagd besteige
Im flücht'gen Schritt hinaus durch Wald und Thal!
So hebt sich die bewegte Brust mir freier,
Wenn mich der wilde Eber grinsend lockt,
Wenn der gekrönte Hirsch die Speere fliehend
Scheu durch des Waldes nächt'ges Dunkel jagt,
Wenn über mir der königliche Aar
Den schwarzen Fittich beutelechzend schlägt,
Und ich aus sichrer Hand den scharfen Pfeil,
Gleich des Olympiers Blitze treffend, sende —
Dann fühl' ich meines Innern ganze Kraft
Und freue mich im Kreise der Vernichtung.

(Er will vorüber, sieht die verhüllte Gestalt Electrens am Grabe und bleibt.)

Ha! wer ruht hier am Grabe Agamemnons?
Wer ihn beklagt, fällt meinem Zorn anheim.
Wer bist du, Weib?! —

Electra.

(schweigt.)

Aegisth.

Gieb deinem König Antwort,
Soll nicht der Tod von meiner Hand dir —

Electra (aufblickend).

Tödte!

Aegisth
(der mit dem Wurfspieß nach ihr zielte, läßt ihn sinken).

Ich wußt' es wohl, daß es Verhaßtes war
Was bei dem Grabe des Verhaßten weilte.
(sie emporziehend)
Empor, du schnöde Jungfrau, rasch empor!
Du sollst mich nicht durch deine Klagen höhnen.
Wie in des Berges tiefgehöhltem Busen
Die ew'ge Glut Zerstörung athmend kreis't,
Wahrt mein Geschlecht in tief verletzter Brust
Des Hasses Flammen wider euren Stamm.

Electra.

O diesen Haß, den du nicht tilgen kannst
In deiner gift'gen ränkevollen Seele —

Lass' ihn unendlich, wie mein Elend, seyn,
Ich spotte seiner Wuth und seiner Dauer;
Die Tochter des Atriden schreckt er nicht. —

Aegisth.

Ohnmächtig ist dein Wort wie dein Geschlecht,
Dies Leben dankst du meiner Willkühr nur,
Die dich verderben kann wie sie dich schonte.

Electra.

So mord' auch mich und sätt'ge gleich Hyänen
Den rohen Grimm in deiner Feinde Blut!
Nimm hin dein Opfer! — auch Electra falle,
Atreus Geschlecht wankt dennoch nicht — Heil uns!
Ein Rächer lebt, es lebt Orestes noch,
Der heißgeliebte Bruder, der Ersehnte.

Aegisth.

Ha, woran mahnst du mich?

Electra.

An dein Verderben.
Er ist in meines Kummers langer Nacht

Der einz'ge Stern, der hoffnungsreich mir strahlet;
Und rühmend sag' ich's, ich hab' ihn gerettet,
Gerettet aus des Tigers grimm'gen Klauen
Die schon sich krümmten ihren Raub zu fassen.
Ich war's, die ihn in jener Schreckensnacht
Wo du den theuren Vater mir gemordet
Vor deines Blutdursts gift'ger Zunge barg,
Und dann ihn einem Sklaven übergab,
Der treu ihn nach dem fernen Phocis brachte,
Wo Strophius, des Vaters würd'ger Schwäher,
Ihn mit dem eignen Sohn vereint erzieht.

Aegisth (für sich).

Wer sagte denn, die Kön'ge sind allmächtig?
Es bindet dieser Krone enger Reif.
Der einz'ge Wunsch, der mir im Busen lebt,
Muß unbefriedigt mir im Keime sterben.
O könnt' ich mit Gigantenarmen nur
Aus seiner fernen Sicherheit ihn reißen,
Wie wollt' ich mich der blut'gen Rache freu'n! —
Es ist umsonst — Orestes lebt — die Natter,

Die mit der Rache heißem Gift sich nährend
Ein Unheil dräuend Schreckbild mir erwächst.

Electra.

Warum verzehrst du dich in stiller Wuth?
Wach' auf, Aegisth, und wetze deinen Stahl
Für mich — ich biete selbst die Brust dir dar.
Ha! wenn es dieser Blutschuld noch bedürfte
Den Zorn der Götter auf dein Haupt zu rufen,
Welch hohe Wonne wär' mir dann der Tod!
Orestes wird dann auch mich rächend nah'n,
Und wie der Blitz durch das metallne Dach
Sich Bahn bis zu des Hauses Tiefen gräbt,
Wird auch sein Dolch durch deiner Söldner Mitte
Den schwarzen Weg zu deinem Herzen finden. —

Aegisth.

Mich reizt der Stachel deiner Worte nicht.
Du wähnst, ohnmächt'ges Weib, mit scharfer Zunge
Zum raschen Mord mich listig zu verführen.

Du hoffst umsonst — denn Tod ist dir nicht Quaal,
Und Quaalen nur mag ich dir gern bereiten.

(Die Bühne füllt sich mit Jagd-Gefolge; man hört eine Jagdmusik, die bis zum Ende der Scene forttönt)

Willkommen mir, Gefährten meiner Lust!

(zu Electra tretend)

Ich überlasse froh dich deinem Gram,
Doch — wenn du des Gehorsams Schranken brichst
Und meine Macht, die hier gebeut, nicht ehrst,
So magst du es am Sklavenheerd' bereu'n.

(er geht ab)

Dritter Auftritt.

Electra (allein).

(ihm nachblickend)

Ich deine Macht verehren? Stolzer Thor!
Eh' gatten Phöbos sich und Hekate
Im ewigen Verein; eh' rauscht die Fluth
In liebender Umarmung mit der Flamme,
Eh' sich Electra deinem Scepter beugt.
Du kannst die Hand mir kühn in Ketten schmieden,

Kannst mir das Haupt in's Joch der Sklaven zwängen,
Des Geistes ew'ge Freiheit fesselt nichts,
Und hohen Sinn bewahrt die Königstochter.
Des Menschen Freiheit ist sein inn'rer Werth,
Und seine Schuld allein kann sie ihm rauben.
Du, der du prahlend niederblickst — vom Throne,
Du bist nicht frei, wenn du auch frei gebietest.
Denn wie die schuld'ge Göttin der Chronide
Mit diamantnen Ketten festgeschmiedet,
Umschlingt dich unauflöslich deine Schuld
Mit der Erinn'rung martervollen Banden.
O Klytemnestra, du hast schwer gefehlt,
In solche Hand dein Lebensglück zu legen,
Gefehlt und schwer gebüßt, denn der Barbar,
Er wollt' nur deines Glückes reichre Hälfte,
Dein Diadem. — Dein Herz hat er verschmäht,
Und läßt dich nun allein mit deiner Quaal.
Ha sieh! dort naht sie sich verstört und bleich!
Die Eumeniden zeichneten ihr Antlitz,
Und auf umwölkter Stirne wohnt die Schuld.
O meine Mutter! meine arme Mutter!

Vierter Auftritt.

Klytemnestra. Electra.

Klytemnestra.

Sag' mir, Electra, was bedeutete
Der laute Schall, den in der stillen Kammer
Mein Ohr vernahm?

Electra.

Es war der Ruf zur Jagd,
Zu der Aegisthus froh von hinnen eilte.

Klytemnestra.

Froh sagst du? froh? und keine Wolke deckte
Die freche Stirn, nachdem er mich so tief
Durch Hohn und wilden Uebermuth gebeugt?
Sieh als mir heut mit unwillkommnem Strahl
Den kaum errung'nen Schlummer Phöbos scheuchte,
Da fiel mein Blick auf ihn, der schon gerüstet
Im stolzen Waffenschmucke vor mir stand.
Es prangte glühend auf der falschen Brust

Der goldne Harnisch, sicher ihn beschützend.
Von seiner Seite floß der Purpur nieder
Den ich mit mühevoller Lust gestickt.
Der Helm, von reichen Federn stolz umwallt,
Umgab des Hauptes dunkellock'gen Scheitel.
So reich geschmückt und mit dem Schwert umgürtet,
Den vielgewicht'gen Speer in kräft'ger Hand,
War er wie Ares herrlich anzuschau'n.
Mir pochte sehnend in der Brust das Herz
Und Liebe seufzte eine inn're Stimme.
„Was führt" — sprach ich, „Aegisth, dich schon hinweg,
„Da kaum der Tag aus Eos Arm sich wand?
„Nur du — von gleicher Last wie ich gedrückt —
„Kannst tröstend heilen, was du selbst empfindest."
Da stieß er mich mit rauher Hand zurück
Und rief — ihr Götter! hätt' ich's nie gehört! —
Und rief: „erkauft' ich darum mir die Krone
„Mit Mord und ew'ger Bangigkeit und Furcht,
„Um eines Weibes Launen nun zu fröhnen?
„Mycenens Herrscher bin ich und der deine
„Und will dir endlich zeigen daß ich's bin."

Dies sagend schwang er den gewalt'gen Speer
Und eilte wie mit Flügelschritt von dannen.

Electra.

Ich fühl' es tief, du bist beklagenswerth.
Es einte dich der Götter hoher Schluß
Dem Würdigsten der Sterblichen, du fühltest
In seinen Heldenarmen nicht ein Glück
Das du an eines Tigers Brust gesucht.
Jetzt kennst du ihn — allein ....

Klytemnestra (heftig).

Schweig! mich empört's,
Den Vorwurf aus der Tochter Mund zu hören.
(sanfter, da sie Electra weinen sieht)
O diese Thränen, die du sorgsam birgst,
Sie brennen mir auf der gequälten Seele.

Electra (sich ihr nahend).

O Mutter! arme Mutter!

Klytemnestra (sie zurückstoßend).

Fort von mir!
Auch nicht dein Mitleid will ich, dein Erbarmen.
Du darfst mich hassen, doch verachten nie,
Und Mitleid und Verachtung sind verschwistert.
Haß' mich —

(Electra schrickt zusammen.)

Und wenn dein kindlich Herz es nicht vermag,
Gieb Liebe mir.

(heftig.)

Ha du erbleichst, verstummst —
Daß ich's zu denken wagte — Liebe heischte
Ich, meiner Kinder Abscheu?

(Electra will reden.)

Keine Worte —
Sie tödten doch die Ueberzeugung nicht,
Die nimmer aus dem Busen mir gewichen.
Ja alle, die mein Schoos gebar, die hier
Aus dieser Brust die erste Kraft gesogen,
Sind Ungeheuer meiner Ruh erwachsen
Und meine Milch ward Gift in ihren Adern.

Ich weiß, ihr sinnet stets auf mein Verderben,
Euch reizt des Vaters blut'ger Schatten an.

(aufschreiend)

Ha!

(sich fest an Electra anklammernd)

Siehst du, wie sich dort der Boden spaltet?
Er steiget blutig auf.

Electra (erschüttert).

Wer?

Klytemnestra
(den Blick an den Boden heftend).

Wer? Dein Vater.
Siehst du ihn nicht? Zu gut nur seh' ich ihn.
Die schwarzen Locken sind zu Schlangen worden,
Und blutig schreit die Wund' in seiner Brust.
Ich schlug sie ihm — mahnst du daran mich — sieh
Er führt ein Riesenbild an seiner Hand —
Weh! mich durchrieselt's kalt — Entsetzenvoll
Mit hohlen Flammenblicken schaut's auf mich,
Zur Rache ballt sich die gewalt'ge Faust.

Es blinkt ein Dolch in seiner Hand — ich kenn' ihn,
Derselb' ist's der die Brust des Gatten traf. —
Die blut'ge Spitze drohet meiner Brust —
Jetzt näh'rt es sich — die Züge sollt' ich kennen —
(zusammensinkend)
Allmächt'ge Götter weh! es ist Orest.

Electra.

O Quaal der schuld'gen Brust! — Erhole dich —
Erhebe deinen Blick! du siehst und hörst,
Was hier nicht ist, und nie — nie seyn wird.

Klytemnestra
(langsam sich aufrichtend).

Wo bin ich, welch entsetzenvoller Traum?

Electra.

Du träumtest wachend das Unmögliche.

Klytemnestra.

Unmöglich? o du kennst die Rache nicht —
Gestärkt zum Bösen ist des Menschen Arm,
Nur das Erhabne ist ihm unerreichbar. —

Electra.

Auch das Entsetzliche kann er nicht fassen.

Klytemnestra.

Die Schuld hat Raum in jedes Menschen Brust.

Electra.

Nur eine nicht.

Klytemnestra.

Du scheust dich, sie zu nennen.

Electra.

Weil schon der Name tödtet.

Klytemnestra.

So will ich.....

Electra.

O schweig! du frevelst —

Klytemnestra.

Sie heißt Muttermord —
Und warum schrickst du so zusammen, Thörin,
Was hab' ich denn Entsetzliches genannt?
Wer den Gedanken nur des Mordes faßt,
Der ehrt kein Band, das die Natur geknüpft.
Gefährlich ist's den blut'gen Stahl zu wägen;
Verderblich locket dich sein Höllenreiz,
Eh' du die schwarze That der Nacht begehst.
Die Ueberlegung schmeichelt deinem Willen
Und webt selbst Recht dir in des Mordes Netz.
So naht sich plötzlich die Gelegenheit.
Noch krümmet zögernd sich die bange Hand
Und schon ist ihr des Todes Pfeil entflogen.
Vollbracht ist was du lebenslang bereu'st.
Und wie sie früher dich zur That gereizt,
Sind nun die Furien sinnreich dich zu quälen.

(ergriffen.)

Ich fühl's, geschehen kann, was ich gedacht.

Electra.

Daß so Entsetzliches dir möglich scheint,

Das eben ist die bittre Frucht der Schuld.
Ein reines Herz faßt solche Ahnung nicht.

Klytemnestra.

Und wenn es nun geschäh? — Es sey — was raubt
Des Sohnes Stahl der unglückseel'gen Mutter?
Wenn sich der Rose schönste Blätter lösen,
Wird sie sich scheu'n die Dornen abzuwerfen?
Einst war das Leben theuer mir und werth,
Als mich ein süßer Traum von Liebe täuschte;
Jetzt ist's ein welker freudenleerer Kranz,
Denn er zertrat die Blüthen die ihn schmückten.
Wenn er noch wäre was er einst mir war,
Wenn Lieb' noch in Aegisthus Busen wohnte, —
O thörigt Herz, du wallst so ungestüm,
Wenn er noch nicht für mich verloren wäre?
Und ist er's denn — ist's denn so ganz gewiß,
Daß ich verlassen bin? Vielleicht noch nicht.
Vielleicht kehrt er bereuend noch zurück.
Er hat ja einst so glühend mich geliebt,
Vielleicht umschwebt in günst'gen Augenblicken
Ihn die Erinn'rung der vergang'nen Zeit.

O wär' es — liebend wollt' ich ihn umfangen,
Verzeihen — ewig ihn besitzen, und —
Vergessen wie ich den Besitz erkaufte.

Electra.

Wer naht sich dort?

Fünfter Auftritt.

Medon. Die Vorigen.

Medon.

Gebieterin!

Klytemnestra.

Ha! (für sich) Medon!
Der Späher der Aegisthens Tritten lauscht,
Gehorsam meinem Wink! was bringt er mir?
Ich zittre — (laut) Geh, Electra!

Electra

(geht schweigend ab).

Sechster Auftritt.

Klytemnestra. Medon.

Klytemnestra.

Näher, Medon!
Hast du den Wink befolgt den ich dir gab,
Und treu Aegisthens Treiben nachgespäht?

Medon.

Ich that's.

Klytemnestra.

Und du erfuhrst?

Medon.

Was dir zu wissen
Nicht frommt, und wahrlich, Fürstin, besser wär's,
Es schlief' im Schoose der Vergessenheit.

Klytemnestra.

Willst du mich langsam tödten? rede schnell!

Medon.

Ich will's. Denn Treue hab' ich dir gelobt,
Und Treue ist des Sclaven einz'ge Tugend.
Du kennst Alcyone die Troerin
Die Atreus Sohn als Sclavin heimgeführt.

Klytemnestra.

Wohl kenn' ich sie. Was werd' ich hören müssen!

Medon.

Daß sie der König liebt!

Klytemnestra.

O all' ihr Götter!

Medon.

Sie ist ein gutes Kind, der zücht'gen Sitte
Getreu, wie's Jungfrau'n selbst gefesselt ziemt.
Er bot ihr Freiheit an für Gegenliebe,
Doch sie blieb fest und unerschütterlich.
Und als er glühender nun in sie drang,

Da mahnte sie mit stolzer Würde ihn
An seine Pflichten gegen dich —

Klytemnestra.

Und er?

Medon.

Er? — bist du auch gefaßt es zu vernehmen?

Klytemnestra.

Ich bin gefaßt auf alles.

Medon.

So vergieb.
Ich leihe seinen Worten nur die Lippe.
Er sagte — niemals hätt' er dich geliebt,
Und nur die Stufe seyst du ihm gewesen
Die ihn, den Frevler, zu dem Thron geführt,
Und nimmer lieben könnt' er die....

Klytemnestra.

Halt ein!
Es ist zu viel, zu viel! ich trag' es nicht.

Medon.

O Königin, vergieb, daß ich's enthüllte,
Und zürne nicht dem Boten wie der Botschaft.

Klytemnestra.

Du warst mir treu, hab' Dank, mein guter Medon.
Doch deines Späheramts bist du entledigt.
Verloren ist was zu verlieren war!
Wenn aus der Wolke Schoos der Blitz getroffen,
Wer fürchtet dann noch einen zweiten Strahl!
(sie giebt ihm einen Wink zu gehen)

Medon

(geht ab).

Siebenter Auftritt.

Klytemnestra (allein).

Verloren ist was zu verlieren war!
Es traf der Schlag mit der Gewißheit Schwere,
Und ich? — Ich trag' es noch zu leben, trag' es
Zu denken, daß er niemals mich geliebt,

Daß ich ein Werkzeug seiner List nur war,
Daß Liebe nicht, Verführung mich bethörte,
Ich trag' es noch zu denken, und er lebt?
Ich habe alles, alles ihm geopfert!
Des Lebens Ruhe hab' ich hingegeben,
Um zu besitzen was ich nie besaß.
Zu spät erkenn' ich's — Doch warum zu spät?
Wähnst du, Aegisth, in eines Weibes Busen
Sey Raum für Liebe nur, und nicht für Haß?
Blödsicht'ger Thor, wo waren deine Blicke,
Als du mit blut'gem Mordstahl mich geseh'n?
Die Liebe die so ungeheures wagt,
Sie dehnt verletzt das riesenhafte Haupt
Bis zu des Hasses gräßlichem Gebiet.
Ich will dich hassen, wie ich dich geliebt,
Und dieses falsche Herz das mich betrog
Für das ich thörigt glühte — fühlen soll es,
Wie fürchterlich sich Klytemnestra rächt.

(Pause.)

Doch wer? Wer soll das Rächeramt vollzieh'n?
Ich selbst? O nein, bei allen Göttern nein!
Wenn in dem Augenblicke der Entscheidung

Ein Funke noch der ersten Liebe glühte —
Die Hand erzitterte — der Stahl entfiele?
O weg mit dem Gedanken — nimmer könnt' ich,
Ich selbst das Unglückseelige vollführen.
So zeigt mir einen Rächer dann, ihr Hohen,
Ein Zeichen fleh' ich! Den — ja den laßt's seyn,
Der mir nach dieser schmerzensvollen Stunde
Die erste freud'ge Botschaft bringen wird.

(feierlich)

Der Altar ist geschmücket — sehnend glüht
Der bleichen Opferflamme blut'ger Strahl.
Bereite dich, Aegisth, der Tag entflieht,
Und Hekate bereitet dir das Mahl.
Und wie die Wolke rasch vorüberzieht,
Erreichet dich des Todes blut'ge Wahl.
Dann marternd dich mit nie gestillten Quaalen
Mag deine Schuld der Erebus mir zahlen.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orest. Pylades.

Pylades.

Schon lang, Orest, blick' ich verwundert dich
Und staunend an. Die schwer umwölkte Stirn,
Der sonst beredten Lippen düst'res Schweigen,
Die bangen Seufzer die der Brust entsteigen
Verkünden deines Herzens innern Gram.
So kann denn nichts dem Kummer Lind'rung geben,
Kann selbst das Wiedersehn der Heimath nicht
Die Bande deines herben Schmerzes lösen?

Orest.

O Götter!

Pylades.

Nie wirst du das Glück erhaschen,
Wenn du die Gunst des Augenblicks nicht ehrst.
Die Freude mißt sich nicht nach Ewigkeiten,
Sie ist der Augenblicke flücht'ges Kind,
Und rasch, wie sie entstand, entflieht die Lust.
Sie ist ein selt'ner Gast des düstern Lebens,
Drum eile sie mit heiterm Blick zu fesseln,
Wenn sie auf ros'gem Fittig sich dir naht.
Hier, mein Orest, sey fröhlich — hier genieße,
Was auch des Kummers inn're Stimme spricht,
Und scheuche mit dem Zauber der Erinnerung
Die Bilder einer düstern Gegenwart.
Du stehst auf deiner Heimath Boden wieder,
Dieselben Lüfte die dem Knaben einst
Nach heißem Spiele Kühlung zugefächelt
Sie kosen um des Jünglings Scheitel jetzt.
Es ist der Strahl der dich in's Leben führte,
Den jetzt dein ernster Blick zu meiden scheint.
Und alles mahnt auf jedem Tritte dich —
Wie Träume den Erwachten noch umschweben —
An schön're Tage eines blüh'nden Alters.

Orest.

Ja ich erkenne meiner Väter Sitz,
Es ist der Heimath Boden den ich trete.
Doch die Erinn'rung meiner ersten Tage
Spricht überall mich schmerzvoll mahnend an.
Sieh diese Hallen die sich dort erheben,
Sie waren Zeugen einer heil'gen Stunde.
Dort war's wo mich zuletzt Iphigenia
In ihre Schwesterarme weinend schloß,
Als sie von hier zu Aulis fernem Strand
Dem grausen Opfertod' entgegen eilte.
O quaalvoll schmerzliche Erinnerung!
Und jene Pforte, die du dort erblickst,
Sie sah mich einst in meines Vaters Arm,
Als er den letzten Abschiedskuß mir gab,
Um als der Kön'ge erster, Hellas Völker
Zum schweren Kampf nach Ilion zu führen.
Zehn Jahre lang stritt er den blut'gen Streit,
Bis Priam's königliche Hallen sanken,
Und er mit Sieg gekrönt zurücke kehrt.
Hier, hier, mein Pylades, in diesem Hain
Sah ich ihn wieder — welch ein Augenblick!

Und doch — die ungeheure That geschah. —
Die Nacht, die jenem schönen Tage folgte
Der uns ihn wiedergab — dieselbe Nacht
Sah ihn vom niedrigsten Verrath ermordet
Und seine Gattin an des Mörders Brust.
O Pylades, erneuend wirkt die Quaal,
Denn das Vergangne wird mir hier lebendig,
Und die Erinn'rung meiner frühen Jugend
Ruft meine Rache aus dem trägen Schlaf,
Denn rasche That will mein erglühend Herz.

P y l a d e s.

Befrage nicht dein Herz — das rege Spiel
Von tausend immer wechselnden Gefühlen —
Befrag' es nie allein wo's Thaten gilt.
Es giebt dir brausend Antwort wie die Welle
Die fessellos der wilde Sturm bewegt.
Verblendeter! du wagst's Gewalt zu denken
Und weilest im Gebiete des Tyrannen.
Ein Blick von ihm und tausend Söldner schützen
Ihn vor dem Andrang thörigter Gewalt.
Geheiligt ist dein Haupt, bedenk's, Orest,

Nicht ungerochen darf des Vaters Schatten
Im Erebus den einz'gen Sohn begrüßen.
Und wagst du es den raschen Stahl zu zücken
Eh' du den rechten Augenblick ersehn,
Hast du umsonst das Aeußerste gewagt
Und fällst ein blut'ges Opfer des Tyrannen.

Orest.

Mein einz'ger Freund, mein theurer Pylades! —
Was wär' ich ohne dich; ein schwankes Rohr,
Dahin gegeben den gewalt'gen Stürmen.
O du hast Recht — ich muß mich hier verbergen,
In nächt'gem Dunkel schleichen wie die Natter,
Der Königssohn in seinem eignen Reich.
Wie werd' ich's tragen, den gekrönten Räuber
Auf meiner Väter heil'gem Thron zu sehn?
Wie werd' ich's tragen, meine glüh'nde Rache
Die wie des Aethers unbewölktes Blau
Rein, zu des Tages hellem Glanz emporstrebt,
Wie werd' ich's tragen — in dem Innern sie
Gleich dem Gedanken einer Schuld zu bergen?
Der Frevel wandelt ungestraft hienieden,

Und du, allmächt'ger Phöbos, leuchtest noch?
Verhülle dich und birg dein strahlend Antlitz,
Hier wohnt der Mord und seine nächt'ge Brut.

Pylades.

In deinem Schmerze wirst du ungerecht.
Denkst du Electrens nicht, der theuern Schwester,
Der liebend schon mein Herz entgegen schlägt,
Da sie mir den geliebten Freund errettet?

Orest.

O meine Schwester!

Pylades.

Die vielleicht gedrückt
Vom Uebermuthe des Tyrannen lebt,
Die Kränkungen der Mutter .....

Orest.

Mutter! weh!
O nenn' ihn nicht den schaudervollen Namen!
Es mag das Kind im Arm der niedern Hirtin,

Mit Wollust diesen süßen Namen stammeln,
Er mag den Söhnen allen dieser Erde
In seiner freundlichen Bedeutung tönen —
Nur vor Orestes Ohren tön' er nie —
Ein Grau'n erfüllet mich bei seinem Schalle.
Wenn aus dem sel'gen Schoos der Götter je
Dem Menschen ein beglückend Loos gefallen,
Ist's das Gefühl der mütterlichen Liebe
Das sich von Menschenherz zu Menschenherzen
In unauflöslich enger Kette schlingt.
O das Gefühl, der Abglanz höh'rer Wesen,
Das unbewußt dem Sterblichen im Busen,
Berührt vom Liebeshauch der Götter, keimt;
Ertödtet ist's in ihrer schwarzen Brust —
Gemordet durch den Schlangenbiß der Schuld.
O beugt die Zweige nieder, stumme Wipfel!
Vernehmt's und hemmt den raschen Zug, ihr Wolken!
Spann' deinen Fittig aus, gewalt'ger Sturm!
Und trag' es klagend zu dem Thron der Götter,
Daß in der Mutter Reich der Sohn verbannt,
Verbannt Orest . . . . .

Pylades.

Unglücklicher, halt ein!
Es flieht der Tod von deinen raschen Lippen.
Dein Name ist das Losungswort des Mordes,
Und Tyrannei dingt überall sich Lauscher;
Wie wenn auch hier — ihr Götter — ha, wer naht sich?
(geheimnißvoll)
Vergiß die Pläne uns'rer Vorsicht nicht:
Wir sind Gesandte meines Vaters, bringen Nachricht
Von deinem Tode — so erforschen wir
Des Königes Gesinnung — weilen sicher
In seinem eig'nen Hause, und erspäh'n
Gerüstet zum Geschäft der großen Rache
Den günst'gen Augenblick zur That. Hinweg!
Ha sieh, Orest!

Orest.

Ich sehe.

Pylades.

Eine Jungfrau.
Wer ist's? erkennet sie dein Blick?

Orest.

Vielleicht
Der Dienerinnen eine.

Pylades.

Nimmermehr.
Die edle Haltung, dieser stolze Gang
Ziemt nicht der Sklavin. Nur die Königstochter....

Orest.

So ist's —?

Pylades (rasch einfallend).

Electra?

Orest.

Himmel!

Pylades.

Wenn sie's wäre!
Hinweg, um sie verborgen zu belauschen!
Hier dies Gesträuch verbirgt uns ihrem Blick.

Zweiter Auftritt.

Electra. Orest und Pylades (versteckt).

Electra.

Ich bin allein und frei darf sich die Thräne
Die stumme Trösterin des Leids ergießen.
Im rauhen Forste jagt Aegisthus noch
Und in der stillen Kammer sitzt die Mutter
Mit unheilvollen Blicken, Pläne brütend;
O welche neue That soll noch gescheh'n? —
(um sich blickend)
Wie lieb' ich diese Einsamkeit — wie gern
Weil' ich in dieses Haines düst'rer Mitte
Wo meinen Schmerz kein roher Laut verhöhnt,
Wo meine Klage kein Verbrechen ist.
Umschwebt von meines Vaters heil'gem Schatten,
Umschwebt von einem fernen theuren Bild
Dem ich die Züge meines Bruders leihe.
O zögr'e nicht, komm, Rächer uns'rer Schmach!
Ich lebe nur um dich noch zu erblicken.

(ergriffen)

Ersehnter Tag, wann wirst du mir erscheinen?

(sie will nach dem Hintergrunde gehen)

Dritter Auftritt.

Orest und Pylades (treten hervor). Electra.

Orest (bei Seite zu Pylades).

Vernahmst du?

Pylades.

Alles.

Orest.

O, sie blieb mir treu!

Pylades.

Ich ahnet' es.

Orest.

Wie stürmisch pocht mein Herz!
Nein, ich vermag's nicht länger mich zu halten.

(ihr in den Weg tretend)

Verzeih', o Jungfrau!

Electra.

Fremde Männer!

Pylades.

Nicht rauhen Scythen birgst du deinen Blick,
Wir nahen friedlich uns; verweile, Herrin,
Belehr' uns Fremdlinge, wo wir den Eingang
Zu dem Pallast des Königs finden.

Electra.

Ihr steht vor seinen Thoren.

(sie will gehen)

Orest (mit gepreßter Stimme).

Weile noch!

Electra.

Ha welch ein Ton, welch seltsames Beginnen?

Orest.

Wir nahen aus dem Phocier-Lande.

Electra (sichtbar erschreckt).

Ha!

Orest.

Und bringen Botschaft....

Electra.

Von Orest?

Orest.

So ist's.

Electra.

O so verkündet mir, beim großen Zeus
Fleh' ich euch an — sein Schicksal! Lebt er?
Lebt Agamemnons Sohn, lebt mein Orest?
O redet, redet, öffnet eure Lippen,
Und wenn ihr Glückliches von ihm mir kündet,
So fürchtet nicht, ein Herz erfahre es
Das nicht der Nachricht Werth zu schätzen wüßte.
Dies Herz das jetzt in banger Ahnung schlägt
War ewig sein — hat nie in eig'ner Noth

Doch allzuoft nur für sein Heil gezittert.
O redet, redet, lebt Orestes noch?
Electren laßt's zu euern Füßen wissen.

O r e st.

Erhebe dich, er lebt.

E l e c t r a.

O Dank den Himmlischen!
Er lebt! und lebt er würdig seines Stammes?
Vergaß er unsers hohen Vaters nie?

O r e st.

Stets hat er sein und seiner Schmach gedacht,
Und dürstet nach Erfüllung seiner Pflichten.

E l e c t r a.

O Vater! hör' es in der stillen Gruft:
Er lebt — und deiner würdig — Ew'ge Mächte!
Auf seinem Grabe muß ich deß mich freu'n.

O r e st (mit zitternder Stimme).

Wen riefst du an, von welchem Grabe sprichst du?

Electra
(nach dem Hintergrunde deutend).

Dort Agamemnons Grab.

Orest
(auf die Stufen niederstürzend).

Allmächt'ge Götter!

Electra.

Was ist gescheh'n?

Pylades (Orest aufrichtend).

O Himmel, steh' ihm bei!

Electra.

Wie sonderbar bewegt ist dieser Jüngling,
Es netzen Thränen ihm die bleichen Wangen,
Und tiefer Schmerz spricht aus dem nassen Blick.
Welch eine Ahnung fliegt durch meine Seele!
(zu Orest)
Wer ist's, der außer mir hier trauern darf?

Orest.

Wer als der Einzige auf Erden dem
Vor Allen hier das Recht zu klagen ward,
Wer anders als .....

Electra (in seine Arme sinkend).

Orest.

Orest.

O meine Schwester!

Pylades.

Wer wagt es mit den Göttern noch zu rechten?
(auf die Gruppe deutend)
Habt Dank, Unsterbliche! ich habe euch vertraut;
Denn eure Wohlthat ist ja unser Leben
Und euer Segen unsers Lebens Glück.
Ja nur die gift'ge Lippe des Verbrechens
Schlürft nie aus eurer Liebe reinem Quell.
(er tritt zurück, während Orest und Electra in den Vordergrund treten)

Orest.

So halten meine Arme dich umfangen?

Electra.

So bist du's wirklich, mein Orest? O Götter,
Wie trag' ich diese ungewohnte Lust
Die wie ein Strahl aus Elisä'schen Fluren
Mir in dem freudeleeren Herzen glänzt!
Mein armes Herz, was sonst dich überraschte,
War im Gewand des Schreckens stets gehüllt.

Orest.

O zweifle länger nicht, geliebte Schwester!

Electra.

Du bist es! ja, es sagt mir's dieser Ton,
Und deine Züge und dein Wesen sagt mir's:
Du bist Orest, bist Agamemnon's Sohn.
Aus deinem Auge strahlt des Vaters Geist
Und deine Stirne schmückt der ew'ge Adel
Der Tantals herrlichem Geschlecht verlieh'n.
O ihr allmächt'gen Götter in den Höh'n,

Die ihr mit Blicken der Allwissenheit
Die Quaalen meines Herzens oft geseh'n,
Mein Fleh'n vernahmt und meines Schmerzes Klage,
Euch sey für dieses Augenblickes Lust,
Für die Erhörung meines stillen Flehens
Des Herzens ungemessner Dank gebracht!

(sie bleibt in betender Stellung stehen)

Pylades (zu Orest).

Beneidenswerther Freund!

Orest.

Mein Pylades!

Electra.

Welch einen Namen nennst du? — Pylades
Der Sohn des Strophius? — O wohl bekannt
Ist dieser Name mir. Wenn im Gemach,
Doch heimlich, unbelauscht, durch Fremdlinge
Von dir mir Kunde ward, vernahm ich stets
Vereint mit deinem Namen auch den seinen.
Die Freundschaft, hört' ich, hätte eure Herzen

Mit unauflöslich festem Band geknüpft.
Und wie am Firmament die Dioskuren
Für ew'ge Zeiten unauslöschlich flammen,
Sey unvergänglich euer Bund geschlossen,
Und eure Liebe zweier Sterne Glanz.
So sey gesegnet mir, o Pylades,
Und sey auch du als Bruder mir willkommen!

O r e st.

Wohl mag er dir ein Bruder seyn, Electra,
Denn Bruderliebe hat er mir bewährt.
Was hat sein Herz nicht schon durch mich gelitten,
Was seine Treue nicht für mich gewagt!
O nimmer ward ein Freund ihm gleich gefunden.

P y l a d e s.

Und ist nicht deine Lieb' mein Glück?

E l e c t r a.

Ihr Götter!
In diesem Augenblick vergütet ihr
Mir reich die langverjährten schweren Leiden.

O mein Orest, mein theurer Pylades,
Ihr wißt es nicht, was dieses Herz gelitten!
Verhöhnt vom frechen Uebermuth Aegisths,
Der mir des Lebens Bürde nur gelassen,
Um stets erneuter Quaal mich aufzusparen —
Das Spiel der Launen glüh'nder Leidenschaft
Und steter Bangigkeit, die in dem Busen
Der Mutter nimmer Ruhe gebend wühlen —
So lebt' ich hier und nur in nächt'ger Stille,
Und, unbelauscht von des Tyrannen Blick,
Hier auf dem heil'gen Grabe Agamemnons
Durft' ich den Schmerz in Thränen frei ergießen.

Orest.

Ha bei den Göttern! nimmer sollst Du mehr
So schimpflich schmerzensvolle Thränen weinen,
Denn nahe ist die große Zeit der Rache,
Geschützt vom Arm Orestes. . . .

Electra.

O halt ein!
Laß' nicht zu früh der Lipp' ein Wort entschlüpfen,

Das den noch schlummernden Verdacht erweckt!
Geheimniß decke Deinen Vorsatz noch,
Bis die vollbrachte That sich selbst emporschwingt
Zum Licht des Tages, keinen Zeugen scheuend!
Gewalt nicht, List nur nützt, sie zu vollbringen.

Pylades.

So rieth auch ich's, und darum siehst Du uns
Gehüllt in niedre Tracht. Dem Könige
Sind wir Orestes nicht und Pylades.
Wir scheinen Boten nur des Strophius,
Die von Orestes Tode Kunde bringen.

Electra.

Ein sichrer Weg zu seiner höchsten Gunst.

Orest.

So krönet uns're Absicht das Gelingen?

Electra.

Gewiß. — Doch wisse Niemand eure Namen,
Auch Klytemnestra nicht.

Orest.

Auch nicht die Mutter. —
O sag' mir an der Unglückſel'gen Schickſal.

Electra.

Der Lohn der blut'gen That ward ihre Strafe.
Wie ſie geliebt ſich von Aegiſth einſt wähnte,
Fühlt ſie ſich nun von ihm verſchmäht, gehaßt,
Für ihn mit gleicher Leidenſchaft ſtets glühend.

Oreſt.

O könnt' ich ihren Blicken mich verbergen!
Ich will nicht zittern, wenn Aegiſthens Dolche
Mit ſicherm Tode meine Bruſt bedroh'n,
Doch Knabenfurcht ergreift mein männlich Herz
Bei dem Gedanken nur ſie ſchau'n zu müſſen.

Pylades (in die Scene blickend).

Wer naht ſich dort?

Electra (hinſehend).

Sie iſt's, gerechte Götter!

Orest.

Die Mutter?

Electra (bejahend).

Klytemnestra.

Orest (sich verhüllend).

Weh' mir, weh'!

Vierter Auftritt.

Klytemnestra. Die Vorigen.

Klytemnestra (vorschreitend).

Electra! Im Gespräch mit fremden Männern;
Ziemt es der Jungfrau — ?

Electra.

Mutter — o vergieb!
Sie bringen Botschaft aus der Fern' uns.....

Klytemnestra

(ist allmählig vorgeschritten. Orest, der bis jetzt verhüllt gestanden, läßt den Mantel fallen, ihre Blicke begegnen sich, unwillkürlich entfährt ihr):

Ha!

Welch unnatürlich Grau'n befällt die Brust
Bei dieses Mannes Anblick! Ew'ge Götter!
Was kündet er, daß schon das Vorgefühl
Mit eh'rner Last den Busen mir beengt? —

(sich rasch zu Orest und Pylades wendend)

Nennt euren Namen mir und eu'r Geschlecht.

Pylades.

Lysimachus und Meleander, beide
Aus edeln Phocischen Geschlechtern.

Klytemnestra.

Wie?
So heißt das Land, das euch erzeugte — ?

Pylades.

Phocis!

Klytemnestra.

Ha Götter! nimmer trügen eure Zeichen!
Aus Phocis, sagt ihr? O weissagend Herz! —
O kündet mir mit raschen Worten nur,
Was ihr von ihm mir bringt.

Pylades.

Von wem, o Fürstin?

Klytemnestra.

Könnt ihr noch fragen? von Orestes. Redet,
Naht er bewaffnet sich mit Heeres=Macht?
Will er im blutigen Gewand des Krieges
Verderben in Mycenens Mauern schleudern?
Ist er entfloh'n und sendet Strophius
Euch, diese Nachricht warnend uns zu bringen?

Orest.

Mycenens Herrscherin, befürchte nichts.
Was diese Lippen von Orestes künden,
Kann nur ein fühlend Mutterherz verletzen.

Klytemnestra.

So laßt mit raschem Wort es mich vernehmen,
Was zweifelnd doppelt quält! Wo weilt Orest?

Orest.

Nicht mehr auf Erden, unter Sterblichen —
Er ist hinab gegangen zu den Schatten.

Klytemnestra (heftig einfallend).

Du lügst!

Orest.

Wir künden Wahrheit, Königin,
Und die Beglaub'gung führen wir mit uns.
Es harren uns're Diener vor den Thoren,
Die in der Urn' Orestes Asche tragen.
Gebeutst Du, Fürstin, sie zu seh'n?

Klytemnestra.

Entferne Dich, Electra.

Electra (geht ab).

Fünfter Auftritt.

Orest. Pylades. Klytemnestra.

Orest.

Auch sendet Strophius Agamemnons Schwerdt,
Das einz'ge Erbtheil Deines Sohnes Dir.
Ein sichres Zeichen, daß Orestes todt;
Denn lebend hat er nimmer es gelassen.

Klytemnestra.

(das Schwerdt in den Händen haltend, welches sie späterhin dem Pylades zurückgiebt).

Wahr also! wahr! ich darf nicht länger zweifeln;
Und doch — und doch — gestürtzt im vollen Leben —
Dahin gesunken, eh' der Tag sich neigte;
Sagt, wie geschah das Unbegreifliche?
Wie starb Orest?

Orest (zögernd).

O muß ich deß gedenken!
Entsetzlich ist's. Laß' mich's verschweigen, Fürstin.

Klytemnestra.

Nein, redet, o laßt alles mich vernehmen!

Orest (nach einiger Ueberlegung).

Wohlan! so sey's —

Pylades (zu Orest leise).

Ha was beginnst Du?

Orest (zu Pylades leise).

Sie ahne was den Busen mir bewegt,
Und blicke in die Tiefe meines Herzens
Wie in den Spiegel ihrer Schuld.
(laut) Dein Wille,
O Fürstin, heißt den Schrecken mich enthüllen
Den ich mit ew'gem Schweigen gern besiegelt.
Den Tod des Sohnes soll ich Dir verkünden?
Sein Leben war auch seines Lebens Gift.
Rein wie ein Hauch des Lenzes, ungetrübt
Wie eines Baches klare Silberwelle,
Floh'n ihm der Kindheit schöne Tage hin.
Ihn liebte Strophius mit Vaterliebe,

Und Pylades, des Königs einz'ger Sohn
Umfaßte ihn mit brüderlichem Triebe.
Die Sorge war ein unbekannter Gast,
Der Kummer ungefürchtet, denn die Kindheit
Mit süßer Stimme forderte ihr Recht,
Und die Erinn'rung früh erlebter Tage
Schwieg noch in ihm — da mehrte sich die Kraft,
Er wuchs empor — und mit dem Selbstbewußt-
seyn
Ward die Erinn'rung auch in ihm lebendig.
Wie ein Gebild aus höh'ren Welten schwebte
Der Vater ihm, ein ew'ges Muster, vor;
Und wie er, Göttern gleich, ihn kindlich ehrte,
Verfluchte er mit tief empörtem Herzen
Den Mord der sein geweihtes Haupt getroffen.

Klytemnestra
(äußert Zeichen innerer Bewegung, da Orestes schweigt).

Nur weiter! weiter! laßt mich alles hören.

Orest.

Jetzt war der Kindheit Frieden ihm entfloh'n.

Die selbst zerstörende Begier der Rache,
Der stete Gram ob seiner eig'nen Schmach,
Sie nisteten in seinem Herzen sich,
Und schwerer Trübsinn deckte seinen Geist.
Oft saß er stundenlang, mie stieren Blicken
Den Boden suchend, finst're Pläne brütend,
Krampfhaft die Faust geballet wie zum Mord.
In nächt'ger Stille scheuchten böse Träume
Den Schlummer ihm vom sorgenvollen Haupt,
Und von des Wahnsinns inn'rer Kraft gepeitscht,
Sprang er oft wüthend von dem Lager auf
Und schrie mit Tönen, wie der ew'ge Zeus
In seinem Donner nur sie wiederholt.
Aegisthen Weh! Weh Klytemnestren! Weh!

Pylades
(ergriffen, da Klytemnestra wankt).

Halt ein! die Fürstin......

Klytemnestra (erschöpft)

Laß' ihn ganz vollenden.

Orest.

Und als er einst in wilder Raserei
Den Stahl geschwungen in erhob'ner Hand,
Mycenens Herrscher zu verfolgen wähnte,
Doch plötzlich ihm ein Gott Besinnung giebt,
Des Geistes Täuschung zeigt und seine Ohnmacht,
Stieß er den Dolch sich in die eig'ne Brust,
Und mit dem gräßlichsten der Flüche.....

Klytemnestra.

Halt!
Du schilderst gräßlich, lebhaft, wie ich fühle.
Geht, geht und harrt des Königs im Pallaste.
(Orest und Pylades ab).

Sechster Auftritt.

Klytemnestra (allein).

Ich lebe noch, allmächt'ger Zeus, ich lebe?
Dein Donner schweigt und dein allmächt'ger Grimm?
Sein Fluch verweht wie flücht'ger Schaum der Wogen?

Und unverletzt heb' ich mein Haupt empor?
Der blut'ge Tiger den mein Schoos getragen,
Er sinkt dahin, und meine Schrecken fliehen.
Ha jauchze, Klytemnestra, du bist frei! —
Noch kann ich glücklich seyn — wie, Thörin,
glücklich?
Aegisthus lebt, und Klytemnestra glücklich?
Wie wird er jauchzen, wenn er es vernimmt,
Orestes todt — Wen darf er jetzt noch fürchten?
Mit frechem Spotte wird er mich verhöhnen,
Vielleicht — was wär' dem Schändlichen zu kühn —
Die allzunahe Zeugin seiner Schande
Mit raschem Stahle meuchlings noch ermorden.
Er scheut auf Erden keinen Rächer — Nicht?
Ha, wie ein Blitzstrahl fliegt's durch meine Seele!
Das war's, das ist die Bahn zum Ziele.

(in die Scene rufend)

Medon!

Orestes todt, ja ich erkenn' es, Götter,
Es war ein sich'res Zeichen Eurer Huld,
Und der mir's kündete, er sey mein Rächer,
Ihr sendet ihn, er soll willkommen seyn.

(in die Scene rufend)

Medon herbei! In dieses Jünglings Blicken
Las ich der Leidenschaft gewalt'ge Glut.
Ein hoher Purpur färbte seine Wangen,
Als er verkündet', wie Orestes lebte.
Und wie der Leu' die Flammenblicke rollt,
Wenn ihm ein Sterblicher beleid'gend naht,
So blitzt' es kühn in seinem Aug' empor,
Als er verkündet', wie Orest geschieden.
Er liebte ihn, und sicher trifft sein Arm,
Bewaffnet mit dem fluchbelad'nen Stahl,
Wenn er des Freundes Todfeind soll verderben.
Der Sklave zögert. Medon! Medon!

(sie geht in großer Bewegung auf und nieder. Medon tritt mit den Zeichen tiefer Betrübniß auf)

Siebenter Auftritt.

Medon. Klytemnestra.

Medon.

Herrin!

Klytemnestra
(immer auf und nieder gehend).

Wo weiltest du?

Medon.

Vergieb, o Königin!
Kann ich doch jetzt vor deinen Blicken kaum
Den lauten Ausbruch meines Schmerzes hemmen.

Klytemnestra
(sich wendend, sieht ihn erstaunt an).

In deinem Auge Thränen?

Medon.

Wehe mir,
Was las ich in Electrens nassem Blick,
Was kündeten mir jene Fremdlinge!
Orestes todt — todt Agamemnon's Sohn,
Der letzte Sprosse seines Stamms; erloschen
Ist Tantal's hocherhabenes Geschlecht,
Das schwer verfolgt vom Fluch der Götter sank!

Klytemnestra
(wendet sich schmerzlich ab).

Medon.

Er ist nicht mehr — todt mein Orest, ja, mein,
Mein darf ich ihn mit vollem Rechte nennen. —
Als du aus deines Vaters Haus hierher zogst,
Die schöne Braut des herrlichen Atriden,
Folgt' ich dir nur von deinen Dienern allen,
Ein treuer Sklave, den dein Zutrau'n ehrte.
Was du erlitten, hab' ich mit erduldet,
Was dich beglückte, hat auch mich erfreut.
Doch meines Lebens schönster Augenblick
War der, wo du dem Sohn das Leben gabst.
Auf diesen Armen hab' ich ihn getragen,
Ein treuer Pfleger seiner ersten Tage,
Und in des zarten Kindes Brust schon strebt' ich,
Früh jede edle Neigung zu erwecken.
O fahre hin, mein graues Haupt, und sinke
Hinab zur Gruft! Orestes ist nicht mehr,
Verloren hab' ich alles, was ich liebte.

Klytemnestra

(heftet den Blick starr an den Boden).

Medon.

O Fürstin, schlage nicht die Blicke nieder,
Blick' zu den Göttern auf, nur dort ist Trost.
Fühlst du denn nicht was mir die Brust bewegt?
Lügt die Natur — dein Mutterherz verstummt?

Klytemnestra.

Mein Mutterherz? O ihr allmächt'gen Götter!
Er war mein einz'ger Sohn.
(sie bedeckt sich mit beiden Händen das Gesicht)

(Pause)

Weh' mir! bin ich so tief, so tief gefallen,
Daß ich den Schmerz um ihn ersticken muß,
Nach neuem Mord die blut'ge Hand zu strecken?
Und ist denn dieses Lebens Reiz so mächtig?
Was zieht uns an mit unsichtbarer Kraft,
Zu seyn, wo Leben ein Verbrechen ist,
Wo es Verbrechen kostet um zu leben?
Was bietet mir dies freudenleere Daseyn?
Er oder ich — es muß ein Opfer fallen.
So will ich meines Lebens Quaalen kürzen,

Will auf die eigne Brust das Eisen zücken,
Hinab zum finstern Reich der Schatten flieh'n,
Vergessenheit am Strom des Lethe trinken
Und dort — weh' mir! dort harret die Vergeltung.

(mit Grauen das in Verzweiflung übergeht)

Ha! mich umdräuen schon des Orkus Schrecken,
Irions, Sisyphus, Tityus Strafen,
Und ew'ge Quaal heult's aus dem bleichen Munde
Der Eumenide die mit gier'ger Hand
Den Raub ergreift der nimmer ihr entrinnt.
Nein, ich will leben — stähle dich, mein Herz,
Sey wie ein Fels dem Mitleid undurchdringlich
Und jedem sanfteren Gefühl.

(sie macht eine rasche Bewegung und erblickt den weinenden Medon)

Ha, Thränen!

Ich will nicht weinen, kann nicht, soll nicht weinen,
Nicht Thränen sind die Boten blut'ger Thaten.

(man hört von ferne Jagdmusik)

Horch! welch' ein Ton?

Medon

(nach der Seite eilend von welcher der Schall kam).

Es naht der König sich.

Klytemnestra (für sich).

So ist es Zeit — (laut) Vernimm, o Medon!

Medon.

Herrin!

Klytemnestra.

Du sahst die Fremdlinge?

Medon.

Ich sah sie.

Klytemnestra.

Wohl.

Lysimachus nennt sich der jüng're beider,
Dir leicht erkenntlich an dem edeln Wesen,
Der stolzen Haltung und dem feur'gen Blick.
Zu ihm — doch sey verschwiegen und geheim —
Zu ihm hin eile und verkünde ihm
Daß heut', wenn Helios die Rosse senket
Und Hesper flammend aus den Wellen steigt,
Ihn Klytemnestra hier zu sprechen wünscht.

(man hört die Musik wieder leise)

Medon
(im Begriff zu gehen).

Fürstin —

Klytemnestra.

Ich bau' auf dich. Indessen eil' ich selbst
Dem Könige entgegen, ihm die Botschaft
Die jene Männer uns gebracht zu künden.

Medon
(ab).

Achter Auftritt.

Klytemnestra (allein).

(sie bleibt eine Weile in Betrachtung versunken stehen, die Musik kommt näher und wird stärker; sie scheint darauf zu merken, plötzlich sagt sie mit bewegter Stimme:)

Lauter, Lauter
Hallt, ihr Klänge! —
Jene Stimme
Die im Innern

Furchtbar spricht
Uebertönt ihr nicht.

(die Musik wird stärker)

Wogen, zischet,
Donner, rolle,
Stürme, heulet,
Ras't, Elemente, im tobenden Kampf;
Nimmer bezwingt ihr die Stimme des Herzens,
Nimmer bezwingt ihr das Toben der Quaal.

Ja ich fühl' es, ich bin verloren,
Von mir wandten die Götter sich ab,
Und ich gehöre den furchtbaren Mächten
In des Tartarus ewiger Nacht.

(Die Musik die immer näher zu kommen schien verhallt hier leise)

Heiter nur wandelt der Reine durch's Leben
Nimmer strauchelnd auf ebener Bahn;
Von dem freundlichen Segen der Götter
Der aus den Höhen dem Sterblichen träufelt
Nimmt er sich fröhlich den herrlichsten Theil.

(die Musik nah' und stark)

Aber wehe dem Sterblichen, wehe

Der von den tückischen Mächten ergriffen
Schwer beladen sein schuldiges Haupt;
Nimmer erquickt ihn der Seegen der Götter,
Nimmer erfreut ihn der Sterblichen Glück.
Mit der traurigen Kost ihres Lebens
Nähren ihn die entsetzlichen Mächte, —
Und den Mörder freuet der Mord.

(die Musik ist ganz nahe gekommen und wird immer stärker bis zum Schluß)

Unglückseligste sterblicher Mütter
Die die entsetzlichste Kunde vernimmt
Und mit jauchzend frohlockender Miene
Hoch die allwaltenden Mächte preiß't!

(sie wendet sich rasch. Während sie nach der Seite von welcher Aegisth kommen soll, abgeht, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orest.

Wo bin ich, Götter? Athm' ich wieder frei?
Trink ich des Himmels Luft in vollen Zügen?
Umfließt des Aethers Blau mein glühend Haupt?
Noch weht's wie Hauch der Grüfte um mich her.
O nimmer schweigt die blutige Erinn'rung
Und das Entsetzen folgt mir überall.
Noch haftet es, das längst vergossne Blut
Am Boden — mahnend wie ein Geister=Ruf.
Nicht alle Ströme des Oceanus,
Nicht alle Fluthen die der Himmel gießt,
Sie löschten's nicht — des Vaters heil'ges Blut
Das seiner schwer verletzten Brust entflossen

Und Rache fordernd ew'ge Spuren ließ.
Als mich mit zitternd banger Hand Electra
Ergriff, mich zu dem blut'gen Orte führte
Wo Atreus Sohn durch Meuchelmord gefallen;
Als sie mit Jammertönen zu mir sprach:
Hier war's, Orest, wo unser Vater sank;
Als ich aus meines Freundes kühnem Blicke
Die schlechtverborgne Thräne quillen sah —
Da faßte mich ein dunkles nächt'ges Grauen,
Der Furien Geissel schwirrten um mein Haupt,
Mir war's als öffnete die Erde sich
Und meines Vaters Schatten stieg empor
Und drohte mir — ich seh' ihn wieder! Weh!
Mit Blut befleckt hebt sich aus offner Gruft
Die riesige Gestalt und droht auf's Neue,
Und sehnend glüht sein Blick — er lechzt nach Rache.
Bei allen Göttern, blutig falle sie
Auf des Verräthers Scheitel, tausendfach
Soll ihm mein Stahl das falsche Herz verletzen,
Und — weh! allmächt'ge Götter, rettet mich!
Sein Blick trifft strafend wie des Donners Blitz.
Dies Opfer nicht allein — o ew'ge Mächte,

Er flieht hinab — so — nimmer — wehe! wehe!
Ich faſſ' es nicht — und faſſ' es wohl — hinweg!
Ihr Götter, lehrt mich hier den Ausweg finden.

(er bleibt in dumpfer Betäubung verſunken ſtehen.)

Zweiter Auftritt.

Oreſt. Electra.

Electra

(kommt langſam und ſchweigend; da ſie Oreſt erblickt, naht ſie ſich ihm und berührt ihn ſanft mit der Hand, er ſchrickt ſichtbar zuſammen).

Du bebſt, Oreſt? Es iſt der Schweſter Hand
Die dich berührt, und du erzitterſt?

Oreſt.

O wehe! wehe mir!

Electra.

O ich erkenn' es wohl was dich bewegt,
Ich weiß was dieſe Thränen fließen macht,
Und was umher dich treibt gleich dem Verbrecher,

Der ungewohnt des gräßlichen Gedankens,
Im ries'gen Spiegel seiner innern Angst
Die Schuld erkennt die er im Busen brütet.

Orest (wendet sich ab).

Electra.

Schon da als du die Mutter wiedersahst,
Las ich in deinem Blicke eine Glut
Die mich entsetzte, die mir kündete
Was du in deinem tiefsten Innern brütest.
Jetzt fliehst du uns, du suchst die Einsamkeit. —
Es schließt der Mensch sich gern dem Menschen an,
Und in des Lebens heitern klaren Zügen
Liest Abscheu und Verwerfung nur die Schuld.
Nicht in die Seele dringt des Menschen Blick,
Doch einen Spiegel gaben uns die Götter,
Der wahr und hell die Seele offenbart.
Wem der Gedanke des Verbrechens nur
Mit gift'gem Hauch den Busen schon verpestet,
Vermag ihn klar und rein nicht zu erhalten,
Gleich dem Krystalle in des Meeres Schoos.

(ihn scharf ansehend)
Und dieser Spiegel ist — das Auge.

O r e st

(blickt schnell zur Erde).

E l e c t r a.

Weh!
Du schlägst die Blicke nieder — Ew'ge Götter!
So ist es wahr, was ich so gern bezweifelt?
Der schwarze Vorsatz trat in deine Brust?
O wehe dir und unserem Geschlecht!
Wie bei dem schnöden Mord des Pelopiden
Die Sonn' aus ew'gem Gleis den Wagen wandte,
Wird sie ihr reines Angesicht verhüllen,
Wenn du die schreckensvolle That begehst.

O r e st.

Mein Kopf brennt heiß, ich kann dich nicht verstehn.

E l e c t r a.

Entsetzlich! furchtbar! Wenn du es begreifst
Was jetzt noch dunkel dir im Busen lebt,

O traue nicht dem arglistvollen Flüstern
Der Eumeniden in bewegter Brust,
Gieb den Sirenenstimmen nicht Gehör
Die mit dem himmlischen Gewand des Rechtes
Des Orkus scheußliche Geburt bekleiden.
Ha! edel, groß und edel sey die Rache
Die Agamemnons Sohn dem Vater beut!
Und nur Aegisth, der tückische Verräther,
Aegisth sey dieser Rache einz'ges Ziel!
Doch wag' es nimmer mit verruchtem Schwert
Das Herz zu treffen das dich liebend barg.
Die Götter, treu dem ew'gen Schicksal, hassen
Den frevelnden Verächter der Natur,
Und keine Schuld der Mutter löst das Band
Mit dem Natur dich unauflöslich knüpfte.
Lass' den Unsterblichen das Amt der Strafe,
Du nicht, der Sohn nicht ist der Mutter Richter.

O r e st.

Die Götter, Thörin, sie gedenken nicht
In goldnen Hallen irdischer Geschlechter;
Kein Blitz flammt nieder auf ihr schuldig Haupt,

Kein Gott bewaffnet seinen starken Arm;
Und sie soll leben, soll die blut'gen Früchte
Der That genießen?

Electra.

Unglückseliger!
So wär's Genuß was ihr die That gebracht?
O gern würf' ich es hin dies eitle Leben,
Wenn solch ein blut'ger Frevel Freude brächte!
Das ist ja des Verbrechens höchste Strafe,
Daß in dem Uebermaaß des äußern Glücks
Der Wurm nicht schläft den Schuld und Reu' erzeugten.
O sie ist elend und bejammernswerth;
In ihrer Brust trägt sie den strengsten Richter,
Von steter Bangigkeit umhergetrieben
Sieht sie des Vaters drohendes Gespenst.

Orest (abwesend).

Auch ich — ich seh' ihn! Ihr Allmächt'gen, weh!
Er fordert Rache — ruhig, ruhig, Vater!
Ich will dich rächen, wie auf Erden nie

Ein Sterblicher zu rächen sich erkühnte.
O jetzt mir Ruhe, Götter, denn ich fühl' es,
Der Wahnsinn schwirrt mir um das bange Haupt,
Und in dem Kampf erlischt des Lebens Kraft.
(er lehnt sich erschöpft an das Grabmahl seines Vaters)

Electra
(in die Scene blickend).

Orest, ermanne dich, es naht Aegisth!

Orest
(mit Kraft).

Aegisth! Euch, Götter, Dank, daß ihr mich mahnt!
Jetzt fühl ich meine Kraft mir wiederkehren.

Dritter Auftritt.

Pylades (mit der Urne). Electra. Orest.

Orest
(bleibt stehen und blickt mit stummer Erwartung nach der Seite von welcher Aegisth kommt).

Pylades.

Der König naht!

Electra.

Die Götter senden dich,
Denn furchtbar ist Orestes Leidenschaft.
O schütze ihn, du einz'ger treuer Freund.
Ich geh', Aegisthus Angesicht zu meiden. —
Ihr Götter, wann — wann wird der Fluch sich wenden
Der schon so lange Tantals Haus verfolgt? (ab)

Vierter Auftritt.

Pylades. Orest.

Pylades.

Orest, sey stark und muthig! fasse dich!
Noch bleibt ein schwerer Kampf dir zu bestehen,
Du mußt ihn sehn und männlich dich bezwingen.

Volk
(hinter der Scene).

Heil! Heil Aegisthus! unser König lebe!

Orest.

O feiger Pöbel! Knechte der Tyrannen!
Fluch, Fluch Aegisth — Verderben seinem Haupt!
(er lehnt sich an Pylades; Pylades giebt Orest das Schwert und hält die Urne)

Fünfter Auftritt.

Aegisth. Klytemnestra. Pylades. Orest und Volk (kommen von der Seite von welcher Aegisth abgegangen ist).

Aegisth.

Sind dies die Fremdlinge vom Phocier Lande?

Ein Sklave.

Sie sind es, großer König.

Aegisth (zu Orest und Pylades).

Eure Botschaft
Ward mir verkündet. Wenn sie wahr — kein Trug ist,
So führt auf Flügeln unverhoffter Lust

Sie mit des Lebens schönsten Tag entgegen.
Doch redet! was bewog den Fürsten Phociens,
Mir zu verkünden was mich hoch erfreut?
Denn nimmer ward ein Freundschaftsbund geschlossen
Der Phociens König meinem Wohl verband.
Er barg den Feind in sich're Mauern mir,
Den Einzigen — den je dies Herz gefürchtet.
Doch schwer hat ihn mein Haß dafür getroffen,
Nun....

P y l a d e s.

Wähnet er durch deines Feinds Vernichtung
Den Grund zu jeder Feindschaft auch vernichtet:
Er bietet dir die königliche Rechte
Zu einem Freundschafts-Bündniß willig dar.
Und als ein sichres Zeichen der Gesinnung
Die er für dich im treuen Busen hegt,
Hat er zu dir uns jetzt hieher gesandt.

A e g i s t h.

Ihr führet die Beglaub'gung eurer Kunde?

Pylades.

Hier Agamemnons Schwert.

Orest

(tritt schweigend, mit sichtbar verhaltenem Grimm zu Aegisth und zeigt ihm das Schwert).

Pylades.

Und hier, o König,
Die Urne die Orestes Asche birgt.

Aegisth

(indem er winkt, die Urne rasch weg zu nehmen).

Hinweg aus meinem Angesicht, hinweg!
Ich habe stets den Lebenden gehaßt,
Und selbst den Todten will ich ewig hassen.

Klytemnestra.

Halt! laßt mich einmal nur auf diese Urne
Den glüh'nden Kuß der Mutterliebe drücken!

(sie lehnt sich in stummer Rührung über die Urne)

Weh! todt und kalt wie diese Asche bleibt
Das Herz mir in der mütterlichen Brust.

Mir ist die Stimme der Natur verstummt,
Und nur die Quaal tobt ewig in mir fort.

Pylades (erschüttert).

Ihr Götter!

Orest.

(im heftigsten Kampf)
Ruhig! ruhig! armes Herz.

Aegisth
(zu Klytemnestra).

Mußt du so schwach den Fremdlingen dich zeigen?
Besiege dich —
(zu Orest und Pylades)
Ihr habt uns viel gekündet,
Und nie Gehofftes — seid des Danks gewärtig
Und weilet in dem Innern des Pallastes,
So lang das Recht der Gastfreundschaft es heischt.
Verlaßt uns jetzt, wir sehen bald uns wieder.

Orest (für sich).

Ja bei den Göttern ja! wir sehn uns wieder.
(mit Pylades ab)

Sechster Auftritt.

Aegisth und Klytemnestra.

(ohne Gefolge, welches Aegisth nach Abgang des Orest durch einen Wink entfernt hat)

Aegisth.

(nachdem er Klytemnestra mit höhnischer Freude betrachtet, die in Schmerz versunken steht).

Warum verzehrst du dich in deinem Gram?
Laſſ' deine Thränen fließen, weck' ihn auf
Den Sohn der seiner Mutter fluchend schied.
Laſſ' ihn empor aus seinem Grabe steigen
Und jauchze, wenn er mit gezücktem Stahl
An dir den Mord des Vaters blutig rächt.

Klytemnestra.

(zu ihm gewendet mit schmerzvollem Ton).

Aegisth!

Aegisth.

Hinweg, Verhaßte! fort von mir!
Die Zeit ist da wo ich mit freier Willkühr

Dir zeigen darf, was ich so lang verheelt.
Jetzt da kein Sohn mehr den dein Schoos gebahr,
Der Krone heil'ge Rechte mir bestreitet,
Sollst du des Herzens Innerstes erkennen
Und dich entsetzen, wenn du es erkannt —

Klytemnestra.

O Götter, Götter! ich erkenne dich.
Vergaßest du, um welchen Preis ich dich
Besitze — wie ich theuer dich erkauft?
Mit Blut hab' ich die reine Hand befleckt,
Den Mordstahl in des Gatten Brust gestoßen,
Für dich — für dich allein — und jetzt — Entsetzlich!
Daß ich dich liebte, war mein ganz Verbrechen.

Aegisth.

Wahnwitz'ge Thörin! und so wähntest du,
Ich hätte je mit des Atriden Gattin
Ein festes Band der Liebe knüpfen können?
So schlecht kennst du Thyestes Sohn? Mich füllte
Der Rache Glut und das Gelüst zum Throne,
Als ich zum Morde listig dich verführte.

Die Hand die mir den Weg zur Rache bahnte,
Hat mich zum Thron geführt. Erkennst du nun,
Wie ich dich liebte ....

K l y t e m n e s t r a.

Gebt mir Fassung, Götter!

A e g i s t h.

Jetzt da ich frei auf diesem Throne walte,
Will ich die läst'gen Fesseln auch zerreißen,
Die die Nothwendigkeit um mich geschlungen.
Ich hasse dich, wie du geliebt dich wähntest,
Und nicht dein Gatte mehr, dein König bin ich.
Sey nun verbannt von meines Thrones Seite,
Wie du es längst aus meinem Herzen warst,
Im Staub gebeugt will ich dich vor mir sehn.

K l y t e m n e s t r a
(ohnmächtig zu seinen Füßen niederstürzend).

Aegisth, es ist zu viel!

A e g i s t h.

So will ich dich.

Jetzt steig' ich kühn auf meines Thrones Höhe,

Ich fürchte nichts mehr. Atreus Stamm erlischt,
Auf Erden lebt kein Feind mehr den ich scheue,
Und nur den Donn'rer nenn' ich meinen Richter.

(ab)

Siebenter Auftritt.

Klytemnestra

(erhebt sich nach einer Pause mit rasender Heftigkeit und spricht das Folgende mit dem Ausdruck der höchsten Kraft).

Jetzt ist es Zeit — jetzt sollst du mich erkennen,
Wie ich dein ganzes Innerstes erkannt.
Es lebt auf Erden dir kein Feind mehr? — Zittre!
Er lebt, vergeltend dich zu richten.
Von deinem Throne stößt du mich hinab?
Bei allen Göttern! du sollst tiefer stürzen,
Als du von meiner Höhe mich gestürzt.
Noch eh' der Tag sein glühend Angesicht
An Thetis wellenreichem Busen kühlet,
Bereitet Rache dir den Untergang.
O, Dank den Göttern die mir Kraft gegeben,
Ich bin so feig nicht, als ich elend bin.

Achter Auftritt.

Medon. Klytemnestra.

(Während dieser und der folgenden Scene geht die Sonne allmählig unter.)

Klytemnestra.

Ha endlich, rede! naht Lysimachus?

Medon.

Er folgt mir gleich —

Klytemnestra.

Dank den Unsterblichen!
O sprich, wie nahm er meine Botschaft auf?

Medon.

Er hörte staunend sie und zweifelnd an.
„Wie" — sprach er — „mich — mich will sie sprechen?
„Du irrst dich, Greis." — Und als ich ihm betheuert,

Ich irre nicht, und es beim Zeus beschwur,
Da sprach er plötzlich mit entschloss'nem Ton:
„Wohlan es sey — verkünd' ihr, daß ich komme."

Klytemnestra.

O jetzt leiht mir, ihr allbarmherz'gen Götter,
Der Ueberredung schöne Himmelsgabe,
Daß sie auf diesen Lippen siegend throne
Und meinen Schmerzen Mitgefühl erwecke!

Medon.

Ha, Königin, die Sonne flieht und dort,
Täuscht mich mein Auge nicht —

Klytemnestra.

Hinweg! er kommt.
Jetzt naht die große Stunde der Entscheidung.

Medon

(ab).

Neunter Auftritt.

Orest. Klytemnestra.

Orest (entfernt).

Dein überraschender Befehl, o Fürstin....

Klytemnestra.

Nur näher, Jüngling — ohne Scheu, nur näher —

(er hat sich ihr mit Zeichen des Widerwillens langsam genähert, und da er ihr gegenüber stehen bleibt, geht sie rasch auf ihn zu und sagt, ihn bei der Hand ergreifend:)

Lysimachus, ich habe dich erkannt.

Orest (ihre Hand loslassend).

Du mich?

Klytemnestra.

Verheel' es nicht, du bist Orestes Freund.

Orest.

Wenn nicht sein Freund, doch seiner Feinde Feind.

Klytemnestra.

So sind wir einig. —

(da Orest sie staunend ansieht)

Ja, wir sind es, Fremdling.

Denn dieser Feinde größter ist — Aegisth.

Orest.

Ha woran mahnst du mich!

Klytemnestra.

Du hassest ihn.

Ich seh' das Blut dir aus den Wangen flieh'n
Bei seinem Namen — du entsetzest dich.
O fülle deine Brust mit allem Hasse
Den aus der Nacht des Hades Mächte senden!
Dem Freunde beutst du dann ein würdig Opfer
Und rächest mich —

Orest.

Dich — Königin? du selbst?

Klytemnestra.

Du staunest, Jüngling — so vernimm denn jetzt,
Wie der Verräther meine Liebe lohnte,

Für den ich das Entsetzlichste gewagt;
Vernimm die ganze Kunde meines Elends.
In meines Lebens blüthenreichster Zeit,
Ich hatte sechszehn Sommer kaum gezählt,
War ich in Tyndars, meines Vaters, Haus,
Als Atreus Sohn um mich zu werben kam.
Ein kaum erwachendes Gefühl der Neigung
Nahm ich für Lieb' und folgte ihm hieher.
Doch liebt' ich nicht, — vernimm es wohl, o
Jüngling!
Und nur zu lieben schlägt dies glüh'nde Herz,
Bewegt vom Sturme mächtiger Gefühle.

(mit Feuer, wie sie überhaupt mit der Erzählung den Affect steigert)

Wenn nach den strengen ewigen Gesetzen
Die Götter Sterblicher Verbrechen richten,
O warum legten sie in unsern Busen
Den unheilschweren Keim der Leidenschaft?
Wer sie bekämpfen kann ist mehr als Gott,
Denn Götter siegen ohne Kampfes Mühe.
Doch wer im Kampfe unterliegt und fällt
Verliert der Menschheit schönste Rechte nur.

Weil er der Menschlichkeit Gebrechen zeigte.
O daß ich stets und stets gedenken muß
Wie viel ich that, wie wenig ich verschuldet!

Orest (für sich).

Hört ihre Läst'rung nicht, allmächt'ge Götter!

Klytemnestra.

Ich gab dem Sohn des Atreus eine Tochter,
Iphigenia — o auf dieser Welt
Hab' ich nichts mehr geliebt als dieses Kind.
Weh! keiner lebt auf Hellas weitem Rund
Der nicht ihr schreckenvolles Ende wüßte.

Orest.

Sie fiel....

Klytemnestra.

Am aulischen Altar ermordet,
Mit ihrem Blut die Axt des Priesters netzend,
Ein theures Opfer für der Griechen Heil.
Und der Barbar der sie erzeugte, konnte

Am blutigen Altar der strengen Göttin
Sie ruhig würgen sehen.

Orest.

Wehe ihr!

Klytemnestra.

Frohlockend zog er fort nach Ilium,
Die Schmach der spart'schen Helena zu rächen.
Ich kehrte, Wuth und Rach' im Herzen, heim
Und glühend haßt' ich den ich nie geliebt,
Denn meines Kindes Mörder war — mein Gatte.
Des Busens Ingrimm den ich schlecht verbarg,
Erkannte bald Thyestes tück'scher Sohn
Und strebte nun mit frecher Liebeswuth
Der Treue heil'ge Bande zu zerreißen,
Die ich — wenn auch in liebeleerer Brust —
Dem Gatten rein und unverletzt bewahrt;
Dem Diamanten gleich im Schoos des Berges
Der fleckenlos im tiefen Dunkel strahlt.
Doch jetzt entflammte gleiche Glut mein Herz;
Verletzter Mutterliebe Raserei

Und Haß und Wuth die meine Brust erfüllten,
Und ach! vor allem Liebe, glüh'nde Liebe
Bethörte mich mit giftig süßem Hauch;
Ich sank, besiegt, an des Verräthers Brust.
So flohen rasch die Tage mir dahin,
Von Agamemnon ward mir keine Kunde.
Und mit der Krone Glanz wollt' ich ihn schmücken,
Daß er die Macht der Herrschaft mit mir theile
Der ganz mein Herz besaß und meine Liebe.
Schon schmückt' ich bräutlich mein gekröntes Haupt,
Schon tönten Flöten süße Schmeichel-Reigen,
Des Tages Glanz und Wonne zu begehen,
Schon war des Festes duftend Mahl bereitet,
Da plötzlich woget zu des Meeres Strand
Die rege Menge — lauter wird's und lauter —
Und grauenvoller als des Donners Klänge
Schallt mir's entgegen — Agamemnon kommt.

Orest.

Ha! meinen aufgeregten Sinnen stellt
Dein Bild in jenem Augenblick sich dar,
Ich sehe dich — mit halb erloschnem Auge

Und bleichem Angesicht — mit rascher Hand
Vom Haupt den Brautschmuck und die Myrthe
schleudern,
Und seh' der Locken künstliches Geflecht
Dir Haupt und Nacken aufgelöst umflattern,
Und —

Klytemnestra.

Siehst mich sinnlos hin zu Boden stürzen.
O! du, du kennst die Angst des marternden Gewissens;
So war's, so ganz beschreibst du meinen Zustand.
Im Arm des Gatten fand ich mich erst wieder.
Wie Feuer brannten seine Küsse mir,
Und seiner Liebe süße Worte quälten
Gleich Martern meine schuldbewußte Brust.
Ich eilte fort und fand Aegisthus bleich,
Ergriffen von des Todes nahen Schrecken.
Ich sah Verderben seinem Haupte droh'n,
Sah ihn am Abgrund tödtlicher Gefahren,
Und mein von wilder Glut entflammtes Herz
Vermocht' es nimmer sich von ihm zu trennen.

Da sah ich keine Zuflucht, keine Rettung
Ach, keinen Ausweg — keinen — als den Mord.

Orest. (für sich).

Entsetzlich! —

Klytemnestra.

Schon wurd' es Nacht, und in der stillen Kammer
Schlief Agamemnon schon den ersten Schlummer
Nach langen Kämpfen in der Heimath wieder.
Kühn fasst' ich jetzt des Thyestiden Hand
Und schlich mit leisem Schritte in's Gemach
Wo der Atrid' auf stillem Lager ruhte.
Um seine freundlich ernste Stirne spielte
Ein süßer Traum in rosiger Gestalt,
Und leise athmend hob sich leicht die Brust.
Doch plötzlich, wie die unglücksschwang're Woge
Die fernen Stürme ahnend kräuselnd steigt,
Zuckt' er entsetzt die furchtbar dunklen Braunen
Und hörbar pochte ihm das kühne Herz,
Als ahne er die Nähe seiner Mörder.
Jetzt, rief ich, jetzt, Aegisth — jetzt ist es Zeit,

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vollführ' es rasch — eh' ihn die Angst erweckt!
Doch zitternd sprach der Feige: ich vermag es nicht,
Im Schlummer selbst schreckt mich des Helden
Haupt.
Da rief ich zürnend, mit entschloss'nem Sinn,
Beseelt von rasender Verzweiflung
Ihm zu: den Helden der dich zittern macht,
Ich sah ihn in der Liebe Ohnmacht schmelzen,
Und was du scheust, das werd' ich selbst vollbringen;
Und aus den Händen riß ich ihm den Stahl, und —

Orest
(verzweiflungsvoll einfallend).

O schweige, schweige und vollende nicht,
Sprich es nicht aus das unglücksel'ge Wort!
O sage nein — nein — nein — du thatst es nicht,
Du warst im Wahnsinn, thatst es nicht —

Klytemnestra
(heftig einfallend).

Ich that's
Und stieß den Dolch tief in des Gatten Brust.

Orest (sich verhüllend).

Ha!

(Pause)

Klytemnestra.

Du schauderst, Jüngling, o! erkenn' es wohl
Wie viel ich that, deß Leben zu beschützen
Dem ich dies liebeglüh'nde Herz geweiht.
O daß ich nie die grause That vollbracht! —
Zu bald erkannt' ich, daß im tück'schen Busen
Aegisth's nicht Liebe wohnte die er mir geheuchelt.
Mit Kälte nur erwiedert' er die Glut
Die mich entflammte, und an fremder Brust
Vergaß er seine Pflicht und meine Ehre.
Jetzt da Orest, der einz'ge Feind den er
Gefürchtet, an der Lethe Ufer wandelt,
Wagt er's mir kühn sein ganzes Herz zu zeigen,
Verhöhnet mich mit übermüth'ger Wuth
Und will mich stürzen von des Thrones Höhe
Auf den ich selber den Verräther hob.
Ich kann's nicht dulden, kann es nicht ertragen,
Von ihm in Staub gedrücket mich zu sehn.

7*

Beschlossen hab' ich das Entsetzlichste,
Er falle — sterbe —
Und dich hab' ich zum Rächer mir erwählt.

Orest.

Mich?

Klytemnestra.

O frage nicht, warum ich selbst die That
Mit blutgewohntem Stahle nicht vollführe;
Ich fühl' es doch, ich hab' ihn einst geliebt.
Die hohen Götter bat ich um ein Zeichen,
Mir meinen Rächer zu verkündigen;
Du hast's verwirklicht was ich mir erfleht,
Die Götter sandten dich — willst du?

Orest (entschlossen).

Ich will's.

Klytemnestra.

O Dank euch, ihr Unsterblichen! — Wohlan
So mußt du's rasch und ungesäumt vollbringen.

Nicht mehr den nächsten Morgen darf er schauen.
Wenn Mitternacht die dunkeln Schwingen breitet,
Kehrt er von eines Gastmahls wildem Taumel,
Von einem Sklaven nur begleitet, heim.
Es führt sein Weg durch eine Halle ihn
Wo keines Schläfers Ohr den Tritt vernimmt
Mit dem der Mord zum blut'gen Werke schreitet.
Dort send' ihn nieder zu der ew'gen Nacht.
Und wenn des Tages flammender Rubin
Sich aus dem Wogenbette feurig hebt,
Mag er der seinem Glanze sonst geleuchtet
Dort des Verräthers blut'ge Hülle schauen.

Orest.

So falle sein verruchtes Haupt — und du? —
Wo find' ich dich nach der vollbrachten That?

Klytemnestra.

Indeß du kühn den Stahl des Mordes schwingst,
Fleh' ich in jenem Tempel zu den Göttern
Für das Gelingen deiner großen That.

Orest (der gehen will).

Wohlan so —

Klytemnestra (ihn zurückhaltend).

Halt! Verwegener!
Nicht so gerüstet darfst du von mir gehen,
Das blut'ge Werkzeug fehlt zur blut'gen That;
Blick' her — aus meiner Hand sollst du's empfangen.
(sie zieht einen Dolch)
Mit diesem Stahl wirst du den Mord vollführen,
Getaucht im schwarzen Strom des Acheron
Dringt er bis in des Lebens tiefste Tiefen.
Verhängnißvoll ist er dem Hause Tantals:
Was Pelops that, Hippodamia that,
Was Atreus und Thyestes je begangen,
Es ward mit seiner Hülfe stets vollbracht.

Orest
(den Dolch mit starren Blicken betrachtend).

Und dieses Blut, das seine Spitze färbt?

Klytemnestra.

Ist Agamemnons Blut.

Orest
(der mit abgewandtem Gesicht den Dolch gedankenlos empfangen, fährt plötzlich auf, indem er Klytemnestra's Hand mit Heftigkeit ergreift).

Ha! mich durchflammt die Wuth der Eumeniden!
Vollführen will ich was du mir gebotst,
Und dieser Stahl — er soll mein Werkzeug seyn;
Ich will ihm tausendfach das Herz durchbohren,
Bis er entseelt zu meinen Füßen sinkt,
Und bis die Erde seines Frevels müde,
Sein strömend Blut in durst'gen Zügen trinkt.

Klytemnestra.

Ha! nimmer trügen die Unsterblichen!
So wollt' ich dich, so wollt' ich meinen Rächer.
Verhängnißvoll senkt diese Nacht sich nieder.
In ihrem dunkeln Schleier hüllet sie
Das blut'ge Schicksal meines Lebens ein.
(plötzlich ergriffen)
Ha! widerspenstig Herz, was tobst du noch?
Hast du nicht blut'ge Rache dir erfleht?
Jetzt endlich naht der große Augenblick;
Und mit entflieh'ndem Tritte möcht' ich nun

Die Erde spalten, daß sie mich verschlinge,
Mich vor mir selbst und meiner Rache berge. —

(Orest erblickend)

Was zuckst du so entsetzenvoll den Stahl?
Er tödtet in den Augen mir das Licht.
Bist du der unterird'schen Rächer einer?
Weh' mir! Entsetzlicher! Hinweg — hinweg!

(schnell ab.)

Zehnter Auftritt.

Orest (allein).

Entfliehe nur — entflieh', Unglückliche!
Geflügelt folgt die Rache deinem Fuß,
Entsetzlich, gräßlich, schaudervoll.
Warum empört sich mir das kühne Herz?
Warum erstarrt das Blut in meinen Adern?
Wenn es gerecht ist, warum ist es furchtbar?
O meine Mutter!

(er macht hier eine rasche Bewegung mit der Hand die ihm den Dolch vor Augen bringt)

Nein, sie ist's nicht mehr.

Zerrissen hat sie selber jedes Band:
In's Herz des Vaters tauchte sie den Stahl
Der noch die Zeugen des Verbrechens trägt.
Hinweg, Natur, mit deinen Zweifeln allen!
Verloren hast du dein allmächtig Recht.
Und ehrte sie's die ihren Gatten mordet?
Seyd ihr es denn, ihr Götter in den Höhen,
Die ihr die Rache führt mit starkem Arm?
Sie lebt — die Frevlerin — und ihr könnt rächen?
O ihr seyd falsch. — Wo eure Rache zögert,
Will ich vollführen mit entschloss'nem Sinn.
Verleiht mir Kraft, ihr unterird'schen Mächte,
Empor, ihr schlangenhaar'gen Eumeniden,
Des Mordes gräßliche Gesellen, auf!
Ertödtet mit dem gifterfüllten Odem
Die Menschlichkeit mir in der bangen Brust,
Raubt mir die Blicke, ihren Schmerz zu sehen,
Raubt das Gehör mir, daß durch diesen Weg
Ihr Jammer nicht zu meinem Herzen dringe,
Verstopft des Mitleids immer rege Quelle,
Beseelt mich mit dem Muthe der Verzweiflung,
Daß auch kein Tropfen mich des Bluts verklage

Das in mir fließt — ich hätte nur gezittert,
Als ich den Stahl ihr in die Brust gedrückt.

(erschöpft)

O in mir wird es Nacht wie um mich her,
Die Sinne schwinden mir — und dunkler wird's,
Und Nattern zischen unter meinem Tritt!
Horch! Horch! die Erde bebt, entsetzt!
Das ist der grausen Eumeniden Schritt,
Sie nahen — kommen — sie ergreifen mich —
Weh'! ich vergehe — —

(er stürzt sinnlos zu Boden.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Electra

(ängstlich und in heftiger Bewegung um sich blickend).

(Völlig Nacht.)

Noch immer nicht? Soll ich noch länger zittern?
Orestes! Pylades! — Noch immer nicht —
O die Erwartung ist entsetzenvoll!
Hier war es ja, an meines Vaters Grab
Wo Pylades der furchtbaren Entscheidung
Mich harren hieß die er zu künden zögert. —
O marternd zeigt mir das gequälte Herz
Die blut'gen Möglichkeiten der Gefahr! —
Wenn es mißlänge, wenn der blut'ge Streich,
Gerichtet auf des Feinds verruchte Brust,
Zurücke fiele auf des Thäters Haupt —

Wenn — ew'ge Götter! lass't mich's nicht gedenken —
Wenn ihn die Mutter listig hingelockt,
Ihn zu berücken? — wenn sie ihn erkannt?
Nein! — weg, entartet, furchtbarer Gedanke!
Bin ich denn selber schon so tief gesunken,
Daß ich das Herz dem Gift des Argwohns öffne
Den nur Erfahrung eigner Schuld erzeugt?
Verlaßt mich nicht, ihr ewig treuen Götter,
Verwirrt den Geist mir nicht mit düsterm Argwohn,
Daß nicht mein Herz, erfüllet von Entsetzen,
An eurer Macht, Unsterbliche, verzweifle.

(auf beiden Knieen, mit erhobenen Händen)

Hört mich, ihr Götter!
Hier auf den Knieen
Lieg' ich vor euch.

Wenn ihr den Vater
Jemals geliebet,
Wenn ihr mit Macht ihn
Jemals geschmückt,
O so vernehmt des

Jammernden Kindes
Brünstiges Fleh'n.

Lass't mich in Angst jetzt
Hier nicht verzagen,
Lass't es nicht brechen
Dies — pochende Herz,

Bis nicht befreit vom
Tückischen Feinde,
Atreus Geschlecht sich
Wieder erhebt.

(Hier erscheint Pylades und bleibt gerührt im Hintergrunde, da er die Knieende sieht)

Sendet mit reichem
Segen umkränzet,
Sendet Erfüllung
Der herrlichen That.

Schützt auch, ihr hohen
Ewigen Götter,
Schützet, o schützt den
Rächenden Sohn,

Daß er vereint dem
Liebenden Freunde,
Würdig vollzieh' sein
Richtendes Amt.

Lass't es gescheh'n .....

Zweiter Auftritt.

Pylades. Electra.

Pylades.

Es ist gescheh'n:
Aegisth ist todt und frei erhebt sich wieder
In fleckenlosem Glanze Atreus Haus.

Electra
(mit erhobenen Armen).

Frei! frei! Dank euch, ihr ew'gen Götter!
O tragt es, Wind', auf eurem raschen Flügel
Hin zu den Strömen die mit sicherm Lauf
Hinab in's Reich der ew'gen Nächte fließen,

Daß des Kocytus thränenreiche Wellen
Im wonnevollen Klang zusammenschlagen
Und es dem Schatten meines Vaters künden,
Daß frei sein Haus und seine Schmach gerächt;
Und der für ihn das Schwert der Rache zog,
Es war sein Sohn, es war Orest.
O sprich, wie ward die hohe That vollbracht?

Pylades.

Wie es dem Rächer des Atriden ziemte. —
Kaum breitete den Flügel Mitternacht
In deren Schleier gern der Mord sich hüllet,
Als sich der Sklave deiner Mutter nahte,
Orestes hinzuleiten zu der Stätte
Wo er, ein Werkzeug jener höhern Macht,
Den blut'gen Stahl der Rache schwingen sollte.
Umsonst erfleht' ich mir die schöne Gunst,
Ihm nah' zu seyn in jenem Augenblicke
Der seines Lebens dunkles Loos entschied.
Es mag der Freund des Glückes Wonne theilen,
Er stehe tröstend uns im Schmerz zur Seite;
Doch, rief er, da wo nur die eigne Kraft

Die Schmach mag rächen die uns schwer getroffen,
Verliert die Freundschaft ihre goldnen Rechte.
So eilt' er fort und —

(da Electra staunt)

Fürchte nichts, o Fürstin —
Ich war ihm nah', wenn auch nur ungeseh'n.
Mir klopfte ahnungsvoll das bange Herz —
Da strahlte plötzlich durch das nächt'ge Dunkel
Ein blut'ger Fackelschein: es war Aegisth.
Ich hatte kaum des Wüthrichs Blick erkannt,
Als schwer getroffen von Orestes Stahle
Der Sklave todt zu seinen Füßen sank,
Und in des Rächers Hand die Fackel glühte.
Ha, rief er donnernd, kennst du mich, Tyrann?
Ich bin Orest, bin Agamemnons Sohn.
Den Lohn empfange deiner blut'gen Frevel.
Und schwingend hoch den mordgewohnten Stahl
Stieß er ihn tief in die verhaßte Brust.

Electra.

So trifft der Blitz aus des Kroniden Hand;
So donnerte die ew'ge Rache einst

Auf der Titanen frevle Häupter nieder.
O sprich von ihm, du treuer Freund, von ihm:
Fühlt er die ganze Größe seiner That?

Pylades.

O frage nicht — kaum weiß ich's selbst zu nennen,
Was ihn ergriff, nachdem er sie vollführt
Die kühne That — ein düst'res Feuer glühte
Aus seinem Blick, und aus des Blutes Strom
Der dunkel floß, schien einen neuen Quell
Von grauser Rache mir sein Herz zu saugen.

Electra.

Dann weh! kein guter Gott schwebt ihm um's Haupt,
Er sinnt auf böse That.

Pylades.

Du fürchtest?

Electra.

Alles
Von seiner Rache blinder Leidenschaft.

Pylades.

Versteh' ich dich? — es wechseln Ahnung mir
Und Zweifel in der unruhvollen Brust.

Electra.

Weh! nennen soll ich das Entsetzliche?
Er brütet Rache —

Pylades (rasch).

Wider seine Mutter?

Electra.

Du sprachst es aus.

Pylades.

Nein, bei den Göttern, nein!
Ein edles Herz schlägt ihm in warmer Brust,
Und rein und wahr, wie Phöbos goldner Strahl
In Amphitritens klares Auge schaut,
Blick' ich in meines Freundes große Seele
Die kein Gedanke schwarzer That befleckt.

Electra.

Orest, ein Enkel Tantals — treuer Freund!
Du kennst nicht dies Geschlecht und seinen Fluch.

Pylades.

Und dennoch — schuldlos nenn' ich meinen Freund.
Lass' mich aus deiner unbefleckten Seele
Die Wahrheit schöpfen die ich tief erkenne,
Daß nicht die Schuld in jedem Herzen wohnt
Das sich im Blut des alten Tantals nährt.
Wie viel des Kummers hast du nicht erlitten,
Was nicht erduldet, und wie tief gefühlt,
Was nur vielleicht des Mannes flücht'gen Sinn
Mit kaum verletzender Gewalt berührt!
Denn wie Natur um edler Frauen Busen
Die zarte Hülle leicht beweglich wob,
Die jeder Hauch und jeder Athemzug
In wellenartiger Bewegung hebt:
So zittert auch in eines Weibes Herz
Ein jeder Anklang der Gefühle nach,
Und schwer zu bänd'gen ist die rasche Glut
Die in verletzter Brust verzehrend flammt.

Du hast's erreicht — den unnennbaren Schmerz
Trugst du verschlossen in der treuen Brust
Und schautest schweigend in's verhaßte Antlitz
Der Mutter selbst, mit kindlich frommem Sinn.
Ja — trauen darf ich auf des Bruders Reinheit,
Wenn ich der Schwester klare Blicke schaue.

Electra.

Nicht mich, o Pylades, nicht mich erwähle,
Ein schuldlos Haupt in Tantals Stamm zu suchen.
Dem Kämpfer nur gebührt des Siegers Krone,
Der waffenlos gebeugten Leidenden
Ist Duldung Trost und nicht, o Freund, Verdienst.
O jetzt da die Erfüllung rosig lächelt,
Des einz'gen Wunsches der mich stets belebte,
Des Vaters Schmach gerochen einst zu sehn,
Jetzt fühl' ich's tief — es kehrt die Freude nimmer
In diese öde lustentwöhnte Brust —
Ja, Elend oder Schuld sind unser Erbtheil.
Und bin ich schuldlos, ist's Orestes selbst,
Wird immer doch des Jammers schwere Hand
Auf diesen fluchbeladnen Häuptern lasten.

Pylades.

Ha! wecke nicht die ruh'gen Eumeniden,
Der Zweifel ruft sie in die bange Brust.
Aus des entwölkten Himmels blauem Antlitz
Wird dir nach dieser schwarzen, blut'gen Nacht
Die Freude eine neue Sonne strahlen.
Jetzt lass' uns eilen, daß der laute Ruf
Noch diese Nacht Mycenens Bürger wecke,
Daß sie befreit von des Tyrannen Joch
Am Morgen ihrem wahren Herrscher huld'gen.

Electra.

Und Klytemnestra?

Pylades.

Wird mit milderm Sinn
Den einz'gen Sohn in ihre Arme schließen,
Die That bereuen die sie schwer gebüßt,
Und gern auch selbst die königliche Binde
Um deines Bruders edle Stirne flechten.
Hinweg! zur That mit raschem Sinn zu schreiten.

(er führt Electra hinweg)

Dritter Auftritt.

Orest

(bleich, entstellt, mit allen Zeichen innerer Zerstörung, den blutigen Dolch vorgestreckt haltend).

Er schläft so süß — mein Vater — dort — so süß!
O morde nicht den Schlaf, gönn' ihm die Ruh',
Die erste Ruh' im Schoos der Heimath wieder!
Ein sanftes Lächeln spielt um seine Lippen
Und heiter glänzt die unbewölkte Stirn.
O Mutter! Mutter! morde nicht den Schlaf —
Führ' ihm die Schaar der Feinde kühn entgegen,
Lass' ihn in Kampf mit deinem Buhler treten,
Nur nicht den wehrlos Schlafenden ermorde! —
O Agamemnon! Vater! will denn nichts
Aus deinem Schlummer dich erwecken?
Wach' auf! schon wacht der blut'ge Mord,
Mit eh'rnen Tritten deinem Lager nahend.
O weckt ihn auf, ihr schlummerlosen Götter!
Lass't eure Donner rasen, lass't das Meer
In furchtbarer Empörung tosend rauschen,
Und von des Sturmes heulender Gewalt

Den Fels auf den entsetzten Boden stürzen,
Nur öffnet ihm den schlummertrunk'nen Blick,
Daß er die Mörder schaue und vernichte!

(Klytemnestra geht im Hintergrunde langsam über die Bühne und schreitet die Stufen des Tempels hinan; — Orest sie erblickend)

Dort schleicht sie hin, die wutherfüllte Natter,
Den gift'gen Stachel ihm in's Herz zu bohren.
Orest! Orest! nur still, mein Herz, still, still!
Still! Leise, leise folg' ich ihrer Spur
Die blutig tief sich in die Erde drückt.

(Klytemnestra geht in den Tempel)

O welch' ein Schauder greift mit kalter Hand
In meine Brust und macht mein Blut erstarren!
Die Eumeniden tanzen ihren Reigen
Und düster flammt der Fackeln ew'ge Glut;
Mich blendet's — hier und hier. Dort zieht mich's hin.
Zum Tempel hin, zur Schwelle des Altars.
Hinein! und blitzte selbst der Orkus mir
Mit allen seinen Schrecken auch entgegen!
Hinein! und sollt' ich selber untergeh'n!

(er stürzt in den Tempel)

Vierter Auftritt.

Orest. Klytemnestra (im Tempel).

(Die Bühne bleibt leer.)

Klytemnestra (von innen).

Wehe! Mörder! Wehe!

Fünfter Auftritt.

Orest. Klytemnestra.

Orest

(stürzt aus dem Tempel dessen Pforten offen bleiben; man erblickt Klytemnestra am Altar verwundet liegen).

Es ist gescheh'n.

(mit Entsetzen)

Gescheh'n? ihr ew'gen Götter!

Ein grauenvolles Licht geht vor mir auf,

Verzehrend flammt das Blut mir durch's Gebein,

Vom Stahl auf meine frevle Hände träufelnd.

Hinweg!

(er schleudert den Stahl von sich und beide Hände greifen in's Haupt)

O fluchbelad'ne Mächte des Avernus,
Wozu habt ihr mein strafbar Herz verleitet?
Ich seh' vom Haupte mir den Schleier fallen
Und ahne eine fürchterliche That.

(er wendet sich und erblickt Klytemnestra, die sich langsam erhoben — und mit wankenden Schritten in den Vordergrund schreitet)

Ja es ist klar — der Orkus gähnt mich an
Und seine Schrecken flammen wider mich.
Ha! — lass' dich schauen, lass' mich dich erkennen,
Um im Erkennen zu vergehen. — Götter!
Wen — wen hab' ich gemordet? —

(er hat sich Klytemnestra genähert und flieht, da er sie erkennt, zurück mit dem Ausruf:)

Ah! meine Mutter! —

Klytemnestra.

O tobe, tobe, fürchterlicher Schmerz!
Verzehre dich, mein armes Herz, in Flammen!
Ich fühl' es, bald erlischt des Lebens Quaal.

(sich wendend und Orest erblickend)

Ah! Ungeheuer! Weh! was that ich dir?
Vertrauend, liebend kam ich dir entgegen,

Und du — o Fluch dir, Fluch, verruchter Mör-
der, Fluch!
Ihr Götter, hört der Sterbenden Gewimmer,
Lass't meine Klage eure Wolken theilen,
Daß sie zum Gipfel des Olympos dringe:
Führt ihm mein Bild vor seine schwarze Seele,
Lass't ihm in jedem Augenblick der Lust
Aus meinen Wunden das Entsetzen quillen.
Jagt ihn von Land zu Land, von Meer zu Meer,
Und vor des Mörders grausem Anblick fliehe
Entsetzt des Lebens freundliche Gestalt.
Mit frechem Stahl durchbohre er die Brust
Die ihn genährt mit liebevoller Fülle,
Daß die Gebährerin, gleich mir, den Tag
Verfluche der den Mörder ihr gegeben,
Und sterbend, jammernd es gen Himmel winsle:
Gieb ihm den Tod durch seine eigne Brut.

(sie bleibt mit über die Brust gekreuzten Armen, den schmerzenvollen Blick zum Himmel gerichtet, stehen)

Orest

(der den Fluch mit sichtbarem Entsetzen hört, fällt auf die Kniee)

O Götter, nehmt den Fluch von meinem Haupt!

Er dorrt des Hirnes Kraft und saugt das Mark
Aus den Gebeinen mir — nehmt ihn hinweg!

(Er drückt das Gesicht auf den Boden)

Stimmen hinter der Scene.

Hier, hier! Es leb' Orestes! todt Aegisth!
Orestes lebe — unser Herrscher lebe!

Orest.

(erhebt das Haupt, starr zu Boden blickend).

Klytemnestra.

Orestes lebt — er lebt — und todt Aegisth?
Ha! welche Ahnung faßt mein schaudernd Herz!

Orest

(aufspringend).

Unglückliche! du ahnst und weißt noch nicht:
Ich bin Orest — dein Sohn hat dich ermordet.

Klytemnestra

(sinkt zusammen).

Sechster Auftritt.

Electra. Pylades. Medon. Volk.
Orestes. Klytemnestra.

Electra (hereinstürzend).

Orestes — weh! am Boden liegt die Mutter,
Mit Blut befleckt seh' ich des Bruders Hand —
(den am Boden liegenden Dolch erblickend)
Und hier — Entsetzen fass't mich —
(sie hebt den Stahl auf und wirft ihn, nachdem sie ihn betrachtet, vor Orestes nieder, kreischend:)
Muttermörder!
(sie sinkt bei der Mutter nieder)

Medon.

Weh, Muttermörder!

Volk.

Muttermörder! —

Pylades
(Orestes Hand ergreifend mit abgewandtem Gesicht)
Weh!

O r e st
(bei dem „Muttermörder" des Volks zusammenschreckend).

Ha! Muttermörder heult's durch's ganze All!
Weh! hoch bis zu den Wolken sprüţt der Quell
Des Bluts der aus dem Mutterherzen dringt,
Und jeder Tropfen wird zum Klaggewimmer
Und strömt im Fluch der Götter mir zurück.

(sich zu Electra und Pylades wendend, die den Blick von ihm gewendet haben)

O rettet, rettet mich den Unglückſel'gen!
Geflügelt folgt die Eumenide mir,
Schon fühl' ich mich von kalter Hand ergriffen,
Schon zischen ihre Schlangen um mein Herz,
O rettet, rettet —

P y l a d e s
(von Schmerz überwältigt, sich zu ihm wendend).

Mein Orest!

O r e st
(an seine Brust stürzend).

Mein Freund!

Electra
(bei der ohnmächtigen Mutter knieend).

Unglücklich, namenlos Unglücklicher,
Ich fühle deinen Schmerz und deine Quaal.
O gräßlich hat die Ahnung sich erfüllt
Die mir im tiefsten Innern sich verkündet;
Furchtbar ist sie gereift die böse Saat,
Und sie erzeugt' die fluchbelad'ne That.
(sie beugt sich über ihre Mutter)

Medon.

Oh! Wehe! Wehe ihm!

Electra.

Ha! was ist das?
(auf die Mutter deutend)
Ein Strahl des Lebens flog durch ihre Brust,
Die bleiche Wange färbt ein flüchtig Roth,
Der Busen wallt — sie hebt den Blick — ihr Götter!
Ist's Wahrheit — ist's ein Traum —
(aufschreiend)
Sie lebt!

Pylades. Medon. Volk.

Sie lebt!

Orest

(der in bewußtlose Stumpfheit versunken war, erhebt sich langsam und hört, auf Pylades Arm gestützt, das folgende in der Stellung eines Horchenden mit gespannter Erwartung).

Klytemnestra.

Wo bin ich? — ah, bey dir, mein Kind Electra!
O lass' mich ruh'n an deiner treuen Brust
Und meine Thränen mit den deinen mischen!
Beweinst du mich? und ihn? o ew'ge Mächte!
Wo ist Orest, mein Sohn, mein Mörder —

(Orest wendet sich zu ihr, sie erkennt ihn, zurückschaudernd)

Nein,
Nicht schauen will ich deine Züge, nicht
Aus deinem Blick die Mordlust flammen seh'n
Die mir den schaudervollen Tod bereitet.

(Orest verbirgt sein Gesicht an Pylades Brust)

Ich kann dich nicht an meinen Busen drücken,
Doch dir vergeben kann das Mutter-Herz
Und flehend sich zu dem Allmächt'gen wenden,
Vom Haupte dir den schweren Fluch zu nehmen

Den ich dem Mörder — nicht dem Sohn gesandt.
Ha welch' Gefühl! Entschleiert fliegt der Blick
Hoch über alles Irdische hinweg.

(mit prophetischer Begeisterung)

Ich schaue klar der Zukunft lichtes Feld
Und lese in des Schicksals ew'gem Buch:
Schwer wird der Fluch der Mutter auf dir lasten,
Nicht Reue wird ihn tilgen noch Gebet —
Doch eile hin zu Delphi's heil'gem Gott
Der mit dem Sonnenblick das All durchschaut,
Er wird dir Heil, wird Rettung dir verkünden.
Es wird der Gott dich über Land und Meer
An eine ferne — ferne Küste weisen.
Dort wirst du ein geliebtes Haupt begrüßen,
Dort wird dir an des Todes eh'rnen Pforten
Das Leben schön und herrlich wieder blüh'n,
Und von dem Hause Tantals wird der Fluch
Der schwer verfolgende sich endlich wenden.
Ich – sterbe — du, Electra, herrsche hier
Mit mildem Sinne, bis er wiederkehrt.
Er kehrt zurück — kehrt glücklich dir zurück. Oh!
Ein schaudervoller Frevel drückt mein Haupt.

Ich büß' ihn hier, wo ich in Todesangst,
Erschlagen von der Hand des Sohnes, wimm're.

Electra (die Hände ringend).

O meine Mutter!

Klytemnestra (sterbend).

O mein Kind! Ich komme —
Ha! welche Quaal — Weh! — Agamemnon —
Weh!
(sie stirbt)

Medon.

Sie stirbt.

Electra.

Sie ist dahin.

Orest
(den Leichnam mit starrem Blick betrachtend).

Todt?

Volk.

Todt.

Pylades.

(Orest anblickend).

O wehe ihm!

(sich ermannend, zum Volke)

Vernahmet ihr das Wort der Sterbenden?
In Delphi's segensreichem Heiligthum
Verhieß die Mutter ihrem Sohne Heil
Nach hohem Ausspruch der erhab'nen Gottheit.
Nach Delphi hin!

Volk.

Nach Delphi!

Pylades (zu Orest).

Mein Orest!

Orest.

Hinweg! es brennt der Boden unter mir.

(zum Volke)

Lass't mich hindurch! hindurch den Muttermörder!
Berührt mich nicht — es bringt euch Tod —
hinweg!

Mein Haupt ist den Erinnyen geweiht.
(das Volk theilt sich, ihn hindurch zu lassen. Er stürzt ab.)

E l e c t r a.

Orest!

P y l a d e s.

Unglücklicher! Ich folge dir,
Wohin dich auch die Götter senden mögen;
Dein Schicksal ist das meine.

E l e c t r a
(sich zu ihm wendend).

Pylades!

P y l a d e s.

Leb' wohl!

E l e c t r a.

Er kehrt mir nimmer, nimmer wieder.

P y l a d e s.

Leb' wohl! Ich führ' ihn glücklich dir zurück.
(er eilt fort)

Electra.

Kannst du die Donnerstimme übertäuben
Die mahnend ihm im Busen tönen wird,
Dann nenn' ihn glücklich, liebevoller Freund —
Er eilt hinweg, die ew'ge Quaal im Herzen,
Vor Augen — die entsetzenvolle That.

(auf die Leiche der Mutter blickend)

Du aber wandelst an den dunklen Ufern
Ein stiller Schatten, friedlich und versöhnt,
Denn schon auf Erden büßtest du die Schuld.

(nach den Bergen gewendet und den fliehenden Orest an Pylades Seite erblickend)

(der Tag bricht an)

Ha dort — er flieht — und über ihm erhebt
Der goldne Tag sein strahlenvolles Haupt.
Erleuchte seine Bahn, erhab'ner Gott,
Und segne ihn in deinem Heiligthum!

Der Vorhang fällt.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Druckfehler.

Seite	24	Zeile	2	von unten, für Schoose l. Schooße
—	36	—	11	von oben, f. das l. dies
—	55	—	2	v. o. f. doppell l. doppelt
—	61	—	4	v. u. f. todt l. Tod
—	72	—	2	v. u. f. Donner l. Donnrer
—	76	—	6	v. o. f. Ha! l. Ja
—	78	—	2	v. o. f. mir l. nur
—	81	—	6	v. o. f. sichre l. sichren
—	106	—	4	v. u. f. bebt, entsetzt! l. bebt entsetzt!
—	111	—	2	v. o. f. Im wonnevollen l. Mit wonnevollem
—	117	—	1	v. o. f. ruh'gen l. ruhnden
—	127	—	2	v. u. f. dem l. den

Bóg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beer, Michael,

Klytemnestra Trauerspiel in 4 Abteilungen

Leipzig 1823

P.o.germ. 86 iw
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105229-3